

Heute abend

Kundgebung in der Messehalle

Engelbert Graf, Leipzig spricht

Jeder, der die Wege zur Ueberwindung
der Wirtschaftskrise kennen lernen will,

komme und höre!

DANZIGER

Volkstimme

Verlagsstelle: Danzig, Am Sprenghaus 4 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanruf 418 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51.
Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 98, Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 242 97, Bezugspreis monatlich 8,20 G. wöchentlich 0,90 G.; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G. monatlich, für Kommerzien 5 Poln. Anzeigen: Die 10gepaltete Seite 0,40 G., Restlosgesetz 1,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,90 Goldmark, / Abonnements, u. Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Taraxkurs.

22. Jahrgang

Donnerstag, den 3. September 1931

Nummer 205

Krisenprogramm der Gewerkschaften

Schärferer Kampf der Arbeitslosigkeit!

40-Stunden-Woche - Doppelverdiener - Schwarzarbeit

Der Frankfurter Gewerkschaftskongress führte am Mittwochvormittag zunächst die Aussprache über das Problem der 40-Stunden-Woche zu Ende.

Pragsch-Hannover (Fabrikarbeiter-Verband): Die Einführung der 40-Stunden-Woche darf nicht mehr länger hinausgeschoben werden. Der Staat muß sie schon im Interesse seiner Selbsterhaltung schaffen. Bedauerlich ist, daß das Beispiel der Harburger Werkerte, die mit der Arbeitszeitverkürzung gute Erfahrungen gemacht haben, beim Unternehmertum keine Nachahmung fand. Die Auswirkungen der Rationalisierung auf die Bauarbeiterschaft ist auf dem Kongress bereits geschildert worden. Noch schlimmer sind diese Auswirkungen in der Baustoffindustrie. Von den Ziegelarbeitern in Deutschland dürften Tausende in den nächsten Jahren in ihrem Beruf nicht mehr in Arbeit kommen. Technisierung und Rationalisierung haben sie überflüssig gemacht. Viele Unternehmer erklären heute selbst, daß nur jemand, der seine Zeit verschlafen habe, noch vom technischen Standpunkt aus sich gegen eine Arbeitszeitverkürzung wenden könne.

Brießel (Müllerverband) begründet einen Antrag seines Verbandes auf Einführung der 40-Stunden-Woche und Beseitigung des Doppelverdiener- und Schwarzarbeit-Anwensens.

Die Einführung der mechanischen Musik habe die Arbeitslosigkeit unter den Musikern ungeheuer anschwellen lassen und damit der Ausbeutung Tür und Tor geöffnet. Arbeitszeitverkürzung sei nichts anderes, als eine neue Verteilung der Arbeitsplätze. Wirksam sei sie nur, wenn ein Anstellungszwang geschaffen werde. Die Eindämmung der nebenberuflichen Tätigkeit sei unbedingt notwendig. Wenn man vor den verheirateten Frauen und von der Landwirtschaft abjeh, dann bleiben nach den Berechnungen der Braun-Kommission noch immer 2 Millionen nebenberuflich tätige Leute übrig. Selbst wenn man durch Beseitigung des Doppelverdienerwesens auch nur 50.000 Menschen wieder in Arbeit bringe, sei das zu begrüßen. Die Schwarzarbeit habe einen viel größeren Umfang, als man angenommen habe. Dagegen müsse besonders eingeschritten werden.

Meier-Berlin (Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband) befaßt die Frage der Arbeitszeitverkürzung vom Standpunkt der handwerksmäßigen Betriebe aus. Hier werde trotz Gejes noch bis zu 72 Stunden gearbeitet. Im Baugewerbe sei erfreulicherweise ein Fortschritt zu verzeichnen; hier sei die Fünftageswoche bereits für 30.000 Arbeiterkräfte geübt; sie müsse restlos durchgeführt werden. Bernhardt (Baugewerksbund) schildert die Lage der Bauwirtschaft.

Hier herrscht völliger Stillstand. Die Bauarbeiter werden in diesem Jahre nicht einmal auf 12 Prozent Wochenarbeit kommen. Ein Oberbürgermeister einer großen Stadt meldet uns, daß auf Jahre hinaus kein Bauauftrag mehr herausgegeben werden könne, wenn die Regierung nicht eine andere Haltung einnehme. Aber selbst wenn das der Fall wäre, dann bleibe immer noch die Rationalisierung, die auch im Baugewerbe ungeahnte Dimensionen angenommen hat. Gegen 1910 ist eine Steigerung der motorischen Kräfte im Baugewerbe um 200 Prozent erfolgt. Eine Menge von Arbeitskräften wird eingesetzt, und die übrigen müssen sich dem motorischen Tempo anpassen. Auch wir Bauarbeiter verlangen eine Arbeitszeitverkürzung auf Dauer. Daß die Arbeitszeitverkürzung möglich ist, haben unsere sozialen Baubetriebe erwiesen, wo von 42 bis 47 Stunden gearbeitet wird, und zwar ohne Verteuerung des Produktes. An die Bauarbeiter draußen im Lande appellieren wir, sich ohne Rücksicht auf weltanschauliche Differenzen zusammenzutun und ihrerseits im Baubetriebe die 40-Stunden-Woche zu erzwingen.

Kraus-Stuttgart (Metallarbeiter) singt ein Loblied auf Sowjetrußland, das keine Auslandskredite erhalte und trotzdem die Planwirtschaft durchführe. Alle Hoffnungen auf parlamentarische Aktionen oder auf die Wirtschaftsdemokratie seien zwecklos. Die Lösung der Krise wie auch die Einführung der 40-Stunden-Woche seien nur im Wege des revolutionären Klassenkampfes möglich.

Professor Lederer

ging in seinem Schlußwort zunächst auf die Ausführungen des Delegierten Kraus (Stuttgart) ein. Mit der Formel „Ueberwindung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung“, betonte Lederer, sind die Probleme der Arbeiterschaft in Gedanken natürlich leicht zu lösen. Die praktische Durchführung und Gestaltung ist jedoch weniger einfach. Der Weg der Praxis geht über die haubige und steinige Straße. Das Ziel kann nur erreicht werden durch harte und mühevollen Arbeit. So wie der Weltkrieg keine Lösung der politischen Probleme bringen konnte, ebenso wenig bringt der Bürgerkrieg eine Lösung sozialer Fragen. Krieg wie Bürgerkrieg, beide sind ein- und dieselbe Katastrophopolitik. Die Katastrophopolitiker glauben immer an Wunder. Wunderglaube hilft uns keinen Schritt weiter.

Larnow hat die Frage angeschnitten, ob nicht eine Veränderung des Kreditmechanismus uns retten könne. Schon während der Inflation wurden solche Gedanken geäußert. Wir können uns aber nicht aus dem allgemeinen Wirtschaftsgeschehen der Welt herauslösen. Auch im Selbstwesen kommen wir nicht mit einer Art Antarchie

ins Freie. Ein Rückgängigmachen des Preissturzes wäre nur international denkbar. Ein einzelnes Volk kann in dieser Frage nicht isoliert vorgehen, wenn es nicht Kopf und Kragen riskieren und in eine neue Währungsatastrophe hineintreiben will.

Ein entscheidender Anstoß zur Behebung der Kreditbeschaffung kann mit besserer Aussicht auf Erfolg auf politischem Felde unternommen werden. Die enge Verknüpfung der Wirtschaft mit der Politik zwingt dazu,

durch eine Reinigung der politischen Atmosphäre die Kreditkrise zu überwinden.

Kurzfristige Kredite sind heute im Ausland für gute Gläubiger fast unsonst zu haben. Wenn das politische Risiko in Wegfall kommen würde, dann würde das ohne Zweifel eine vielfache Abhilfe des Mangels an Kredit bedeuten. Wir können den Rahmen des Kredits nicht künstlich erweitern. Zunächst muß der politische Boden gereinigt sein und die Deffektivität muß zugleich dafür sorgen, daß eine neue Verschwendung investierten Kapitals nicht mehr möglich ist. Eine ausgedehnte Kreditkontrolle ist deshalb ein dringendes Gebot.

Wieder ein Spionagefall:

Todesurteil gegen polnischen Offizier

Auf frischer Tat ertappt — Geheime Verbindung mit russischen Agenten

Der polnische Leutnant Humnicki ist in Breslau vom Kriegesgericht wegen Spionage zum Tode verurteilt worden. Der Verurteilte war im Jahre 1926 und 1927 Leiter der Kanalei des Mobilisierungsreferats im Warschauer Korpskommando gewesen. Sein Spionagefall steht im Zusammenhang mit der sensationellen Affäre des Majors Dentowski, der, wie gemeldet, wegen hochverräterischer Beziehungen zum sowjetrussischen Militärattache im Juli d. J. erschossen worden ist. Im Zusammenhang mit dieser Spionageaffäre ist noch ein pensionierter Hauptmann namens Rudnicki verhaftet worden.

Einer anderen Meldung zufolge soll die Angelegenheit nicht mit der Affäre Dentowski zusammenhängen. Auf die Spur der Spionagetätigkeit Humnickis gelangten die Behörden durch die

Verhaftung eines Geheimkuriers

an der sowjetrussischen Grenze, bei dem photographische Abzüge militärischer Dokumente gefunden wurden. Es folgte eine mehrwöchige Beobachtung Humnickis, bis er eines Tages verhaftet wurde, als er gerade mit einem Agenten verhandelte, dem er seine Geheimnisse anbot. Gegen Rudnicki wurde kein Urteil gefällt, da er als inaktiver Offizier den einfachen Gerichten untersteht.

Man war sich längst darüber klar

Die „Verschiebung“ der Zollunionsidee

Der mißglückte Ausflug in die „nationale“ Außenpolitik — Verkannte Wirklichkeit

In Genf beginnen in der Europa-Kommission heute die Verhandlungen mit der allgemeinen Aussprache über den Bericht des Koordinationskomitees. Bei dieser Gelegenheit werden, wie wir berichteten, Vizekanzler Schober und der deutsche Außenminister, Dr. Curtius, in Form von Ansprachen unabhängig von einander die Zurückstellung der deutsch-österreichischen Zollunion mitteilen.

Die deutsch-österreichische Zollunion ist tot — noch bevor sie überhaupt gelebt hat. Die offiziöse Verlautbarung der deutschen Delegation in Genf läßt darüber keinen Zweifel, daß der Plan bereits faktisch preisgegeben ist. Es wird zwar darin verifiziert, daß ein „endgültiger Verzicht nicht in Frage kommt“, aber gleichzeitig wird hinzugefügt, daß eine „zeitweise Zurückstellung der Durchführung sich auch mit Rücksicht auf die besondere Lage Österreichs ergibt“. Mit anderen Worten: die seit dem Krach der Credit-Anstalt verzweifelte Lage der österreichischen Finanzen zwingt die Wiener Regierung, an die unverzügliche Hilfe der Westmächte, insbesondere Frankreichs, zu appellieren, und das ist gleichbedeutend mit der Preisgabe der Aktion Curtius-Schober. Denn die französischen Banken werden nur dann an der abermaligen Rettungsaktion für Österreich teilnehmen, wenn die Zollunion vorher begraben wird.

Daß die Angelegenheit schließlich so enden würde, stand seit Monaten fest.

Bereits auf der Ratstagung des Rates war der Zusammenbruch der österreichischen Credit-Anstalt bekannt, ebenso wie die katastrophalen Folgen, die daraus für die gesamte Donanrepublik entstanden waren. Die Anrufung des Saager Gerichtshofes hatte demnach nur eine sekundäre Bedeutung. Jeder mußte, daß, selbst im Falle eines für den deutsch-österreichischen Standpunkt günstigen Rechtsgutachten, Österreich nicht in der Lage sein würde, dem Willen der kapitalkräftigen Westmächte zu trotzen. Das Saager Urteil liegt noch nicht vor. Gerichtsweise verläutet, daß es einen Widerspruch zwischen der Zollunion und dem Genfer Protokoll feststellen soll, das Österreich im Jahre 1922 unterzeichnete, als es zum ersten Male durch den Völkerbund sanktioniert wurde. Dagegen soll das Gutachten keinen

Widerspruch zwischen Zollplan und den Verträgen von Versailles und Saint-Germain erblicken.

Wenn diese Gerüchte, die bisher nirgends dementiert wurden, zutreffen, dann wäre zwar die Zollunion sowieso praktisch unmöglich geworden, aber die „politische Ehre“ Österreichs und vor allem Deutschlands wäre durchaus gewahrt.

Die Behauptung der Franzosen und Italiener, daß der Plan Curtius-Schober eine Verletzung der Friedensverträge darstellt, wäre damit endgültig widerlegt.

Ob es um die Zollunion selbst schade ist, ob sie für die beiden Länder von besonderem wirtschaftlichem Vorteil gewesen wäre, ist sowohl in Deutschland wie in Österreich vielfach angezweifelt worden. Sicher ist aber, daß der außenpolitische Schaden, den diese Aktion angerichtet hat, ungeheuer groß war. Deutschland, das in der fürchtbaren Krise der vergangenen Monate mehr als je zuvor auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Westmächten angewiesen war,

war durch diesen unüberlegten diplomatischen Streich in eine Isolierung zurückverlegt worden, die beinahe zu vergleichen war mit der ersten Nachkriegszeit.

„Die Rechtspreffe“, so schreibt der „Sov. Presse-dienst“, die Dr. Curtius in dieses Abenteuer hineingeht hat, heilt sich nunmehr, seinen Rücktritt am lauffesten zu fordern. Wenn wir uns gegen diese Ministerstürze wenden, so geschieht das keineswegs, weil wir für Dr. Curtius besondere Sympathie hegen oder milde Umstände für ihn plädieren, sondern nur, weil wir wissen, daß die Nationalisten damit den Wunsch nach einer noch bedenklicheren außenpolitischen „Aktivität“ verknüpfen. Wir haben an dem einen Abenteuer mit der Zollunion wahrhaftig genug.“

Aus den vielen Verhandlungen der beiden letzten Tage ging hervor, daß sich der Völkerbund bereits am Freitag mit der Finanzhilfe für Österreich und am Montag nächster Woche, nach der zweiten Sitzung der Zollversammlung, mit dem am Sonntag eintreffenden Gutachten des Saager Gerichtshofes über die Zollunion befaßt wird.

Die Debatte fand ihren Höhepunkt in einer Entschliessung des Bundesvorstandes, die gegen eine Stimme unter starkem Beifall angenommen wurde. Es heisst in dieser

Entschliessung

„Die Weltwirtschaftskrise ist in ihrer Dauer und Schwere durch die Überlagerung zahlreicher Störungen verursacht. Das gewohnte Krisenmoment der kapitalistischen Wirtschaft, die Spannung zwischen Erzeugungsbedingungen und Kaufkraft hat außergewöhnliche Ausmaße angenommen. Einzelngetreten ist eine Reihe von Sonderursachen, deren Wirkungen insbesondere Deutschland katastrophal getroffen haben. Die Entwicklung der Krise hat in eindringlicher Weise gezeigt, daß die politische Organisation der Welt nicht den für die Wirtschaft erforderlichen Grad erreicht hat.

Die Welt steht vor der Wahl, die politischen Spannungen durch eine aufrichtige Abgabe an den Krieg, d. h. durch allgemeine Abrüstung zu beseitigen und damit die notwendige Vorbedingung für eine Weltwirtschaft zu erfüllen — oder auf den weltwirtschaftlichen Zusammenhalt zu verzichten und alle hieraus sich ergebenden schlimmen Folgen zu tragen.

Der Kongress bekräftigt mit Nachdruck die Forderungen, die der Bundesvorstand und der Bundesausschuss des ADW in ihren wiederholten Kundgebungen zur Einleitung des Seilungsprozesses erhoben haben. In der Erkenntnis, daß selbst bei günstiger Entwicklung eine volle Ausnutzung des vorhandenen Produktionsapparates nicht sehr bald zu erwarten ist, betont der Kongress insbesondere die dringende Notwendigkeit, durch eine systematische Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit zu verringern. Diese Maßnahme ist möglich, und aus sozialen und politischen Gründen unabwendbar.

Der Kongress beauftragt den Bundesvorstand, die Forderung nach der geschäftlichen allgemeinen Abrüstung der Wirtschaft mit größter Eile zu betreiben. Der Kongress verpflichtet alle Funktionäre der Gewerkschaften und die Gesamtheit der Mitglieder, sich mit allen Kräften für diese Forderung einzusetzen, um den nationalen Rufstand der Erwerbslosigkeit zu lindern und die brachliegenden Arbeitskräfte wieder in den Dienst der Volkswirtschaft zu stellen.“

Dann wandte sich der Kongress der Frage

„Öffentliche und private Wirtschaft“

zu. Hierzu hielt der Oberbürgermeister von Altona, Brauer, das Referat. Seine Ausführungen waren eine scharfe Abrechnung mit der Hehlerei, die Arbeiter hätten das Finanzeland der Gemeinden verschuldet, sie hätten drauflos gebaut und Schulden gemacht, statt zu sparen. Der Kampf gegen die öffentliche Wirtschaft ist nichts anderes, als ein Kampf gegen die Arbeiter. Der Arbeiter trägt es nicht, daß Arbeiter an der Spitze einer Stadt stehen, daß Arbeiter in dem Gemeinderat paradiesisch verhalten, daß Arbeiter in der Verwaltung die öffentlichen Gelder in die Tasche stecken und im Laufe der Jahre immer tiefer in die Kunst des Verwaltens und Regierens eintauchen, die früher nur das Privileg der oberen Schichten genossen ist. Sinter dem Geiste der Arbeiter stehen die kapitalistischen Drahtzieher, denen es durchaus nicht paßt, daß irgendjemand etwas geschaffen wird, ohne daß sie mitverdienen und profitieren. Die öffentliche Wirtschaft ist ihnen unheimlich, sie schafft Vorbilder für eine vernünftige und anständige Behandlung der Arbeitnehmer, sie baut Wohnungen und schafft damit die Voraussetzungen für den kulturellen Aufstieg des Proleten. Alles das muß ja auf die Dauer die Allmacht der öffentlichen Wirtschaft und seiner Träger untergraben, und da das nicht sein soll, daher der Ruf von der „marxistischen Miswirtschaft“.

Die Angst vor dem Vormarsch der Arbeiterbewegung ist's, die das große wie das kleine Unternehmertum so giftig gegen die Arbeit der öffentlichen Betriebe in den Gemeinden macht. Die öffentlichen Betriebe haben ihren Platz bedroht, daher das Gezer gegen die Demokratisierung der Wirtschaft. Und sie kommt — diese neue Zeit, die Zeit, in der die Arbeiter nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich ein entscheidendes Wort mitzureden haben.

In Frankfurt begann der Aufstieg der Arbeiterbewegung zur politischen Macht. In Frankfurt — rief Brauer zuversichtlich dem Kongress zu — beginnt

Der Vormarsch der Arbeiter zur wirtschaftlichen Macht

Die Ansprache über diesen Punkt war ebenfalls sehr ausgedehnt. Es wurde eine Unmenge Material herbeibracht, das die Ausführungen von Brauer und auch seine Schlussfolgerungen überzeugend bestätigte. In einer Entschliessung wurde der Forderung der Privatwirtschaft auf Zurückdrängung der öffentlichen Wirtschaft scharf widersprochen und im Gegenteil im geheimen Maße die Erziehung der Privatwirtschaft durch die öffentliche Wirtschaft

Ein Autounfall

Von Edgar Casparias

Georg Wertheim ging den schwanenkenden Gang vom Speisewagen in sein Abteil zurück. Er öffnete das Fenster und ließ die frische Luft seinen Kopf umspülen. Blühende Landschaft slog draußen vorbei. Dörfler, Bäche, Hügel. Es war ja irrtümlich zu glauben, daß das alles wahr sein sollte. Irgend etwas Verborgenes qualte ihn. Auf einer Station vertrat er sich die Hände, wie wenn er etwas Wichtiges mit einem Bekannten hätte. Dann schüttelte er sich und sah wieder die Ereignisse.

Er sah sich wieder im Auto neben Eileen, spürte wieder den pressenden Bindung und sah vor sich den Chauffeur und Eileens Mann, der selbst heiser, fühlte wieder Eileens Arm, ihren Atem, ihre herbeidringende, beunruhigende Nähe. Die lange hatten sie sich schon nicht mehr gesehen. Damals bei seinem Konzert in London war er ihr vorgestellt worden — sie hatte ihn nach Caplerang eingeladen und in Dublin hatten sie eine reizende Zeit verbracht. Aber dann hatte sie den andern geheiratet. Georg hatte sich verlegt zurückgezogen, sie nie wiedergesehen. Bis sie beide bei der Gründung seiner Irishen Symphonie zusammentrafen. Er hatte ihren Namen kennengelernt, der Geister es ihm gesunden hatte. Alles war wieder angeordnet, es gab kein Zurück mehr, er kam erneut ganz in ihren Bann. Es hatte ihn nicht gehalten, daß er die Einladung zu dieser Anstalt abgelehnt hätte — er mochte den abnormen Mann, der Eileen nicht weniger liebte, als er, nicht mehr in die Augen sehen. Eileen hatte auf seiner Beteiligung bestanden. So waren sie gefahren, rasend im Tempo, ihr Galle fließte „speed“ und Eileen und er waren sich immer näher gekommen, verführert von dem Tempo, von dem Reizvoll-Begeisterten der Situation. So hatten sie sich geliebt. Noch einmal sprach Georg im Zuge die Lippen Eileens auf den Lippen, den starken Wind, der sie ihm entziehen wollte und... den Anstalt. Er hatte auch den unglücklichen Brandstift einer Schande die Augen von Eileens Gatten gesehen. Sie hatten sich mit den beiden in dem kleinen Anstalt getrennt, im Anstalt. Da waren sie wieder, die beiden Augen, die ihn zum Bewußtsein brachten, ein ausgeprägter Körper, am Ende von zwei Menschen stand zu sein. Die Polizei war rasch am Platze gewesen, sie führten das Privatauto, alles war in bester Ordnung gewesen, Steuerung hatte versagt, er mochte dem glücklichen Unfall dankbar sein, der ihn entkommen ließ. Was hatte ihn geirrt... was mochte die einzigen Menschen und herbeigelaufenen Bauern, die da herumstanden. Man sah es ihm nicht an, daß er der Mörder war.

verlangt. Ebenso einstimmig wurde eine Entschliessung des Baugewerksbundes angenommen, in der Staat und Kommunen mit schärfstem Nachdruck an ihre Pflicht zur Behebung des Baumarktes erinnert werden.

Schließlich wurde beschlossen, den auf der Tagung erstatteten Vortrag von Professor Leberer über die Wirtschaftskrise und die 40-Stunden-Woche sowie das Referat von Oberbürgermeister Brauer über das Problem öffentlicher und privater Wirtschaft in einer Massenaufgabe den breitesten Volksschichten zugänglich zu machen. Diese beiden Vorträge sind Fäden in der Fäden, die die durch Not und Verzweiflungskämpfe verwirrten Köpfe erhellen werden. So hat der Frankfurter Kongress auch damit sicherlich den Weg zum weiteren Vormarsch der werktätigen Massen geebnet.

Zwei Jahre Gefängnis für Moulin

In dem Prozeß gegen den Professor Moulin und seine italienischen Mitangeklagten wurde am Mittwochmorgen folgendes Urteil gefällt. Moulin, Albisani und Maffi erhalten je zwei Jahre Gefängnis; Moulin wird außerdem aus Italien ausgewiesen, nachdem er die Strafe verbüßt hat. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

„Im Westen nichts Neues“ freigegeben

Eine neue Erklärung

Die Deutsche Universal Film-Gesellschaft hat den zuständigen Reichsbehörden eine Erklärung übermittelt, daß die Verfilmung des Films „Im Westen nichts Neues“ mit der in Deutschland für geschlossene Veranstaltungen freigegebenen Fassung in Uebereinstimmung gebracht werden wird. Der Film wird künftig auch im Ausland ausschließlich in der gefürzten Fassung gezeigt werden. In Uebereinstimmung mit den Gutachten der ausländischen Behörden ist der Film daraufhin von der Filmprüfstelle zur öffentlichen Vorführung in Deutschland freigegeben worden.

Was dem Vatikan nicht wichtig war

Die Grundlagen der Einigung mit dem Papst

Die Verhandlungen zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan wegen der katholischen Aktion und der aufgelösten katholischen Jugendverbände haben, wie wir gestern schon kurz mitteilten, zu einem neuen Abkommen geführt, das am Mittwoch im „Esplanatore Romano“ und in der italienischen Presse veröffentlicht wurde. Danach hat sich die katholische Aktion jeder politischen Betätigung zu enthalten und sich unter direkter Leitung der Bischöfe auf religiöse und seelsorgerische Fragen zu beschränken. Leiter der katholischen Aktion dürfen künftig nicht mehr solche Personen sein, die antijohannischen Parteien angehören. Die Verbände der katholischen Aktion haben in Zukunft die nationale Fahne zu führen. Die katholischen Jugendverbände werden wieder erlaubt. Sie haben sich jeder sportlichen Betätigung zu enthalten und sich ausschließlich im erzieherischen Sinne zu betätigen, immer im Hinblick auf die religiösen Ziele.

Eine der wichtigsten Bestimmungen des neuen Abkommens ist die, womit der katholischen Aktion jede gewerkschaftliche oder auch nur assistenzelle Betätigung in Zukunft unterzogen wird. Irigendwelche Berufsfragen unterliegen nicht mehr ihrer Kompetenz, vielmehr haben sie hier mit den jehohannischen Organen zusammenzuarbeiten, mit dem Ziel eines Ausgleichs der sozialen Gegensätze.

U-Boote und Bombenflieger sollen angreifen

Der Aufstand der chilenischen Flotte

Die meuternden Seeleute an Bord der Kriegsflotte in Coquimbo weigern sich, die Schiffe zu verlassen und halten ihre Offiziere noch wie vor gefangen. Es heißt, daß die Regierung für den Fall, daß ein solches Vorgehen notwendig werden sollte, den Angriff von U-Booten und 30 Bombenflugzeugen auf die Kriegsschiffe in Erwägung gezogen habe. Die Besatzungen der U-Boote sind treu geblieben. Die Flotte hat Lebensmittel für drei Monate und reichlich Brennstoff an Bord. Die Mannschaften sind von britischen Instrukteuren ausgebildet und ihre Disziplin hatte bisher nichts zu wünschen übrig gelassen.

Als der Zug in die Halle einfuhr, erhob sich Georg Wertheim mit einem leisen Schaudern. Er rief ein Taxi herbei und fuhr in seine Wohnung. Die gräßlich unverändert alles war. Auf dem Schreibtisch stand Eileens Bild, er glaubte ihr leises Parfüm zu atmen. Einige Notenblätter lagen umher. Sie hatte ihn mitten aus einer begonnenen Arbeit jortgerufen, er war widerwillig und nur zu gern gefolgt. Er setzte sich mechanisch an den Schreibtisch und blätterte in den Noten. Der dritte Satz der Arbeit war noch ganz unfertig, roh. Er begann zu schreiben, Notizenreihe auf Notizenreihe füllte er aus, warf die fertigen Blätter neben den Schreibtisch, wo sie sich anhäufelten. Noch einmal, tiefer, reiner erlebte er alles, was im Eileen gemeint war, sah erneut die Zeit ihrer Liebe und seiner Leiden. Er arbeitete bis zum Morgen an. Dann erhob er sich.

Die Zeitungen, die über Georg Wertheim berichteten, brachten keinen Freitod in Zusammenhang mit dem Autounfall. Man sprach von einer geistigen Verwirrung als Folge des Schicksals und behauptete, daß die frische Hitze eines so viel Versprechenden. Die Kritik brachte den Fall erneut zur Sprache anlässlich einer Gedächtnisfeier für Wertheim, bei der die allerletzte Symphonie aufgeführt wurde. Der dritte Satz wurde einstimmig als das Meisterwerk des Geistes bezeichnet, wenngleich man auch etwas Anstalt-Fieber dabei darin entdecken wollte und den Schluß, der sich abbrechend war, absolut ändern mußte.

Der Theaterkrieg in Saragossa

Seit längerer Zeit haben sich in Saragossa Verhandlungen über die Auflösung der Verträge zwischen dem Schauspielverband und den Theaterdirektoren statt, die eigentliches Mißverständnis, so daß am 1. September alle Saragossener Theater schließen. Die Schauspielverleger tun sich sehr schwer zu Gruppen zusammen und beschließen eigene Ertragstheater zu gründen, während die Theaterdirektoren neues Theatermaterial unter anderem Schauspielern suchen. Beide Seiten behaupten, dabei bisher die besten Ergebnisse gemacht zu haben. U. a. sollen die Direktoren einige neue „Mittelstücken“ zusammengestellt haben, die also aus der Zeit der ihrer Karriere stammen.

Die Schauspielverleger der Saragossener 1911/12. Das Ensemble der Schauspielverleger wird eine Anzahl bekannter Saragossener Schauspielverleger für besondere Aufgaben im Spieljahr 1912/13 zur Verfügung stellen. U. a. Hans Albert, Hans Dorff, Emil Jannings, Fritz Kortner. — Regie und Bühnengestaltung: Karl Heinz Martin, Günther Starb, Cesar Reber u. a. m.

Deutschland hat Schuld!

Fieberträume des Krakauer Hehlblatts über die Ermordung Holowkos

In etwas zumindest merkwürdiger Weise versuchen die polnischen Regierungsbürokraten, jedes auf seine Weise, aus der Ermordung des Abg. Holowkos auf politischem Gebiet Kapital zu schlagen. Während die Angriffsfront gegen die Ukrainer allgemein gestiegen ist, und manche Blätter so weit gehen, die Verantwortung für den traurigen Vorfall der gesamten ukrainischen Bevölkerung Polens zur Last zu legen,

obwohl bisher nicht einmal Beweise dafür bestehen, daß die Tat von Ukrainern begangen worden ist,

machen manche national gesinnten Blätter jetzt auch noch den Versuch, der Angelegenheit außenpolitische Bedeutung zu verleihen und sie für die Ziele der polnischen Politik auszunutzen. Vor allem soll natürlich die Ermordung Holowkos und die damit verbundenen Angriffe gegen die ukrainische Minderheit die ukrainischen Besorger werden gegen Polen beim Völkerbund völlig unwirksam machen.

Besonders schlaue ist aber der Krakauer „Kurier“. Er hat nämlich zwei bedeutende Entdeckungen gemacht: erstens, daß die Ermordung Holowkos einen schlagenden Beweis für die Untauglichkeit der gegenwärtigen Minderheitenprozedur des Völkerbundes darstelle, die die Minderheiten eben zu solchen Terrorakten verleite. Zweitens,

daß an allem Deutschland schuld sei; sowohl an der schlechtesten Minderheitenprozedur, wie auch an der Ermordung Holowkos selbst.

Dem es sei doch klar, schreibt das Blatt, daß Deutschland an der Schürung des ukrainischen Unruheherdes interessiert sei, und daß „ein Volk, das die Welt im Blute ertränkt, auch nicht vor ein paar Menschenopfern mehr oder weniger zurückschreckt.“

Von diesem Hehlblatt kann man ja nichts anderes erwarten!

Die führende ukrainische Partei, „Ud o“, erließ eine Kundgebung, worin darauf hingewiesen wird, daß ihre Grundsätze Individual- und Massenterror als Mittel politischen Kampfes ausschließen. Deshalb verurteilt sie entschieden und bedingungslos die Ermordung des Abg. Holowkos, wer auch immer der Täter gewesen sein möge.

Der englische Sanierungsplan fertig

Unterhaus am nächsten Dienstag

Das englische Kabinett hat am Mittwoch seinen Plan zur Sanierung des Budgets fertiggestellt. Es bleibt noch die Arbeit, ihn in Gesetzesform zu bringen, was von einem besondern Ausschuss vorgenommen wird und in einer Woche geschehen kann. Das Parlament ist angefangen dieses unerwartet schnellen Fortschritts auf nächsten Dienstag einberufen worden.

Um Macdonalds Mandat

Ministerpräsident Macdonald hat dem Parteivorstand seines Wahlkreises auf dessen Aufforderung, sein Mandat niederzulegen, geantwortet, daß er zu dieser Aufforderung nicht eher Stellung nehmen könne, bis er die Aufgabe, die er sich gestellt habe, zu Ende geführt hat. Die Niederlegung des Mandats hätte den Minister in eine schwierige Lage gebracht, sie hätte ihn gezwungen, sich einen anderen Wahlkreis zu suchen, wozu er wirklich gegenwärtig keine Zeit hat. Der Parteivorstand seines Wahlkreises kann den Premierminister natürlich nicht zwingen, sein Mandat niederzulegen.

Zum Minister soll es reichen!

Lehrer sein war ihm zu schwer

Der für Braunschweig in Aussicht genommene Naziminister, der hannoversche Gauführer R u s s, wird in der ganzen Provinz Hannover nicht anders als der „Geldpapst“ bezeichnet. R u s s war Lehrer in Hannover. Er reichte sein Pensionsgesuch ein mit der treffenden und von niemandem bezweifelt Begründung, daß ihn seine geistige Konstitution nicht mehr zum Lehrer geeignet erscheinen lasse. In Hannover weiß man, daß diese Begründung absolut ehrlich gegeben war. Das Schularat hat ihn daraufhin auch ohne weiteres pensioniert.

Stimmungsbarometer!

Wahlverluste der Nazis

In Breitenburg (Werra) wurde der Gemeinderat neu gewählt. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Nazis 367 Stimmen (4 Sitze), Nationale Arbeiter- und Angestelltenliste 305 (3), Landbund 151 (1) und Sozialdemokraten 304 (3). Gegen den 14. September v. J. haben die Nazis einen wesentlichen Stimmenrückgang zu verzeichnen. Damals erhielten sie 548 Stimmen. Die Sozialdemokraten hatten am 14. September 256 Stimmen.

In Schwarzburg in Thüringen fand ein Gemeindevote über die Auflösung des Gemeinderats statt. Er wurde von Parteiführern und Kommunisten gemeinsam betrieben, die eine völlige Pleite erlebten. Von 1350 Wählern hatten sich am Gemeindebegehren 634 beteiligt. Am Gemeindevote nahmen nur 588 Wähler teil und davon stimmten noch 84 mit Nein.

Gefängnisrebellion in Barcelona

Syndikalistische meuterten — Militär mußte eingreifen

„Journal“ berichtet aus Madrid, daß die in Barcelona verhafteten Syndikalistischen in den Hungerstreik getreten seien. Der Zivilgouverneur habe sich ins Gefängnis begeben, um mit den Verhafteten Fühlung zu nehmen. Diese Gelegenheit hätten die Häftlinge, die alle bewaffnet gemessen seien, benutzt, um die Gefängniswächter zu überwältigen und die Zellentüren ihrer Mitgefangenen zu öffnen. Sie hätten auf diese Weise etwa 200 Türen ausgehoben, sie in einer Gefängnisgalerie aufgeschichtet und in Brand gesteckt. Eine Kompanie Infanterie habe auf die Gefangenen gefeuert. Es sei schließlich gelungen, den Brand zu löschen, der auf das ganze Gebäude übergreifen drohte. Während dieser Zeit hätten mehrere Schwadronen das Gefängnis umzingelt. Abends sei die Ruhe wiederhergestellt gewesen. Während des Zusammenstoßes innerhalb der Gefängnisräume sei ein Gefangener durch einen Schuß schwer verletzt worden.

Die spanischen Diktatorminister verhaftet

Gestern nacht ließ der spanische Staatsgerichtshof alle Mitglieder des Militärdirektoriums Primo de Riveras verhaften; unter anderem den bekannten General Friedrich Berenguer und den General Jordana sowie Admiral Magaz und Cornejo.

Durch einen syndikalistischen Generalfreier hat sich die Lage in Saragossa zuspitzt. Militär hat die Stadt vollkommen besetzt. Besondere wichtig kam es zu Anführern. Geheime und Coles sind geflohen, der Verbleib ruft.

Heute abend darf niemand fehlen!

Es gilt den Willen zum Kampf für eine neue Weltordnung kundzutun
Engelbert Graf — als wirkungsvoller Redner bekannt —
wird über die **Lösung der Weltwirtschaftskrise** sprechen
Die Versammlung muß eine machtvolle Kundgebung gegen die Entrechtungsmaßnahmen, für den Sozialismus werden

Darum alle: Auf zur Messehalle!

Saalöffnung 7 Uhr
Beginn 7.30 Uhr

Zur Deckung der Unkosten muß ein Eintrittsgeld von 30 Pfennigen (Erwerbslose gegen Ausweis 10 Pfennige) erhoben werden!

Das Verbot der „Volksstimme“

Nach vieler Mühe geboren

Die „Begründung“ des Oberverwaltungsgerichts — Aber auch die Polizei bekommt Unrecht

Das die Beschwerde der „Danziger Volksstimme“ gegen das am 7. August vom Polizeipräsidenten auf 5 Tage erlassene Zeitungsverbot sowohl vom Senat als auch vom Oberverwaltungsgericht zurückgewiesen werden würde, haben viele gute Juristen für unmöglich gehalten; Kenner der besonderen Danziger Verhältnisse haben es jedoch erwartet, und sie haben sich nicht geirrt. Tatsächlich ist uns jetzt ein dahingehender Beschluß des Oberverwaltungsgerichts zugegangen — eine eingehende aber wenig sagende Begründung ist beigelegt worden. Die ist sicher nicht leicht gewesen.

Knall auf Fall hatte der Polizeipräsident seinerzeit die „Danziger Volksstimme“ verboten: „Bei der heutigen politischen Lage des Staates“ so hieß es, sei das „notwendig“. In der Tat war in gerade zu jenem Zeitpunkt

— die Sanierung forderte Opfer verschiedenster Art —

die politische Lage prekärer als heute, wo die Nazis bereits die volksfeindlichen Gesetze begeistert verteidigen. Dem Polizeipräsidenten blieb deshalb für die Begründung des Verbots kaum Zeit übrig, und nun mußte das Oberverwaltungsgericht diese Gründe erst suchen. Aber sucht, so werdet ihr finden!

Bekanntlich war ein Artikel, der zum Verbot führte, unsere Meldung von dem Riesendejail von 12 Millionen Gulden, die sich ja denn auch bald als richtig herausstellte. In diesem Artikel hieß es, daß die Rechtsregierung ihre durch Uebertölpelung des Volkes errungene Position dazu ausnützte, um die Sanierungslast den breiten Massen anzubürden. Das war der einzige Satz, an den man sich geklammert hat; das Wort „Uebertölpelung“ hatte es dem Oberverwaltungsgericht angetan,

aber dieses Wort genügte leider noch nicht.

Deshalb suchte man weiter, und man kam auf die Schliche des Polizeipräsidenten: In einem anderen (!) in der gleichen Nummer der „Volksstimme“ enthaltenen Artikel sei, so erklärt man, zum Ausdruck gebracht worden, daß das Ermächtigungsgesetz in der Verfassung nicht begründet sei; die Schaffung des Ermächtigungsgesetzes, das ist es also, was die „Volksstimme“ mit „Uebertölpelung“ gemeint habe. — Summa! ist die „Beischimpfung des Senats“ fertig, und somit konnte verboten werden. Verwirrende Wege führen auch zum Ziel!

Nun wird auch noch der Artikel „Zusammenfassung tut not!“ aus der gleichen Nummer der „Volksstimme“ herangezogen. Es handelte sich dabei bekanntlich um die Wiedergabe einer Entschliebung des sozialdemokratischen Parteiausschusses. Auch hier soll der Senat von uns beschimpft worden sein, obwohl in dem Artikel nur festgelegt wird, daß der Volkstagspräsident den Volkstag nicht zusammenberufen habe, obwohl er nach der Verfassung dazu verpflichtet gewesen sei.

Obgleich in dem Artikel immer nur von den Regierungsparteien und den Kapitalparteien die Rede ist

— nicht vom Senat! —, bezieht das Oberverwaltungsgericht den Satz von der „größten Mißachtung der Verfassungsbestimmungen“ auf den Senat und stellt ihn als eine Beschimpfung der Regierung an.

Dieser Artikel „Zusammenfassung tut not!“ ist im übrigen der gleiche, der zur Begründung des Verbots im Falle der „Uebertölpelung“ herangezogen wird, ein Artikel also, der sich gar nicht gegen den Senat, sondern gegen den Volkstagspräsidenten und die Regierungsparteien richtet, die bekanntlich durch das Maulkorbgesetz nicht geschützt sind. Man sieht, das Verbot und seine Begründung bleiben so unerklärlich wie vorher!

Zum Schluß der Begründungsschrift scheint das Oberverwaltungsgericht dann doch unsere Meinung zu teilen. In dem dritten Falle, in dem das Verbot ausgesprochen wurde — es handelt sich um den Artikel „Neue Gehaltskürzung in Sicht!“ —, hat es nämlich eine Rechtfertigung des Verbots nicht finden können. „Wenn sich auch“, so heißt es in der Begründung, in dem Artikel „starke Uebertreibungen finden, so reichen diese doch nicht aus“ usw. Aber was tut das? Die Beschwerde der „Volksstimme“ ist zurückgewiesen worden. Der Senat und der Polizeipräsident sind durch eine juristisch angelegte Begründung gerechtfertigt. Sie hätten es sicherlich auch als eine Desavouierung empfunden, wenn das Gericht auch in den ersten beiden Fällen nicht „der heutigen politischen Lage des Staates“ Rechnung getragen hätte...

Verbot der „Allgemeinen Rundschau“ unbegründet

Das Oberverwaltungsgericht hat sich auch bereits mit dem, zwei Tage nach dem Verbot der „Volksstimme“ erfolgten

Verbot der „Allgemeinen Rundschau“ befaßt. Hier haben auch in den Augen des Oberverwaltungsgerichts die Aktien des Herrn Polizeipräsidenten schlecht gestanden. Die gleichen Herren vom Oberverwaltungsgericht, Dr. Dolle, Staatsrat Kunst und Dr. Reih, sind zu dem Beschluß gekommen, die Verfügung des Polizeipräsidenten, die das Verbot enthielt, aufzuheben. „Das Verbot“, so heißt es wörtlich, „ist unzulässig. Die Annahme des Polizeipräsidenten, daß die „Allgemeine Rundschau“ eine Erschwerung an Stelle der verbotenen „Danziger Volksstimme“ sei, rechtfertigt den Anspruch eines Verbots auch dann nicht, wenn die Annahme

sich als sachlich zutreffende erweisen würde.“ Als Erschwerungsdokument, so meinte das Oberverwaltungsgericht, wäre höchstens eine Beschlagnahme möglich gewesen. Aber das Gericht hütet sich, die „Allgemeine Rundschau“ als Erschwerungsdokument zu bezeichnen!

Man sieht, daß der Herr Polizeipräsident kein Glück gehabt hat. In der Sache „Volksstimme“ müssen mühselig Begründungen gesucht werden, ohne daß diese Begründungen in der Öffentlichkeit als berechtigt angesehen werden dürften, im Falle „Rundschau“ wird sein Vorgehen sogar als unzulässig bezeichnet.

Allerdings bedurfte es für die Bevölkerung nicht erst dieser juristischen Entscheidungen, um die Verbote des Polizeipräsidenten ins richtige Licht zu setzen. Für die Öffentlichkeit stand von vornherein eindeutig fest, warum die Zeitungsverbote erfolgt sind. Die Partei, unter deren Wollstapel die Regierung steht, hat ja ihre Forderung nach Verbot der „Volksstimme“ vorher angekündigt an den Kassaheften plakatiert und in ihren Versammlungen immer wieder erhoben. Das weiß ganz Danzig. Darum wird es sich über die Sprüche des Oberverwaltungsgerichts schon den richtigen Vers zu machen wissen.

Evviva Hitler! / Von Ricardo

Beim Besuch der beiden italienischen Madettenjuchstiffe ereignete sich in der Heiligen-Geist-Gasse eines Nachts ein lustiger Zwischenfall, der unendlich der Mitwelt vorenthalten werden darf, gibt er doch Anlaß zu mancherlei tief-sinnigen Betrachtungen. Seelenforscher mögen sich bemühen, den kausalen Zusammenhang in der Affäre zu ergründen. Politisch Interessierte werden schmunzeln und wehrhafte, echt deutsche Männer von jener Sorte der „Alleinanständigen“ werden sich wundern.

Zwei der italienischen Kulis — also Matrosen, nicht zwei jener schwarzäugigen, gut rasierten, geschmiegelten Seekadetten, die berufen sind, bereinst als Offiziere Mussolini zu huldigen — nein, zwei richtige Kulis aus der Armee der auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht der italienischen Fahne dienende und als Kriegsmatrosen verkleidete italienische Arbeiter gingen am Sonnabend, nachts gegen 12 1/2 Uhr, eiligen Schrittes in Richtung des Holzmarktes, um gewiß noch rechtzeitig ihr Schiff zu erreichen. Aus der entgegengesetzten Richtung kamen ihnen zwei Krieger Adolf Hitlers entgegen. Beide im vollen Schmuck der SA-Uniform. Sie kamen anscheinend aus einem der nahebei gelegenen Nachtlokale und suchten etwas reichlich dem Danziger Chianti, auch Wachandel genannt, zugeprochen zu haben. Junge Männer waren es, Männer, trotz ihrer neunzehn, zwanzig Jahre, erfüllt von dem echten „Frontgeist“, der bekanntlich diese Waderen aus Hitlers Partei alleine auszeichnet, Männer, die ohne ein Geld gewesen zu sein, dennoch das „Front-erlebnis“ kennen und ständig davon sprechen. Im Gleichschritt kamen sie daher. Wichtig traten ihre Nagelstühle das Pflaster Danzigs, das an dieser Stelle von einem jüdischen Bauunternehmer gelegt sein muß, denn es ist hundsmiserabel und sollte später dem einen dieser SA-Krieger zum Verhängnis werden, was naturgemäß bei einem von deutschen Bauunternehmern verlegten Pflaster nie und nimmer passieren kann.

In der Ecke Vaternengasse trafen die vier Angehörigen zweier verschiedener Nationen zusammen. Die beiden Italiener, in ein Gespräch vertieft, beachteten kaum die Hitlerjoldaten und wollten vorübergehen. Anders die beiden anständigen Deutschen. Die Italiener sehen und über alle acht Baden vor Freude grinsen war das erste. Das zweite war, daß der eine Deutsche mit triniertem Satz vor die Italiener sprang, den Arm zum Gruß der römischen Legion ausstreckte und mit geübter Stimme brüllte: „Heil Hitler!“

Wie angemurzelt blieben die Italiener stehen. Ihre Miene drückte maßlose Bewunderung aus. Sie blühten sich beide an, und dann geschah etwas so Seltsames, so Komisches, aber Folgerichtiges, daß man den Italienern ob ihrer Geistesgegenwart alle Hochachtung aussprechen muß. Der kleinere der beiden, ein muskulöser Mann, einer, dem man seine „gute Handichrist“ sofort anseht, trat einen Schritt vor, holte mit der rechten Hand aus und ließe, nein, bremste, dem Brüller eine Ohrfeige, die sich nur von italienischen, sondern sogar von deutschen, nicht schlechten Eltern stammen konnte. Und dann kam die verfluchte jüdische Hinterlist und Heimtücke: der SA-Mann verlor das Gleichgewicht, aber er hätte sich dennoch nicht auf den Hintern gesetzt, wenn nicht, wie gesagt, ausgerechnet das Straßenpflaster an der Stelle jüdisch wäre. Ein hervorsteherender Stein kam an den deutschen Absatz und der SA-Mann überschlug sich förmlich nach hinten. Im Kinnstein blieb er liegen. Sein „Kriegskamerad“ den wertwürdigen Gegengruß des anderen Juchstiffen sehen und die deutschen Beine in die Hand nehmen, ging wie der Blitz. Aber auch der andere sprang auf und

zeigte den Italienern, daß Hitlers Soldaten auch laufen können.

Die Italiener verschwanden ebenfalls schnell. Eine vorbeifahrende Autotaxe nahm sie auf. Der ganze Zwischenfall spielte sich im Bruchteil einer Minute ab. Es ging etwa so: Heil Hitler! Antwort: Katsch! Da lag er... und alle vier ab dafür!

Und schweigend lag wieder die Heilige-Geist-Gasse unter dem ausgetrübten deutschen Himmel. Es war sehr schön! Und wie erklärt man sich nun dieses nette Erlebnis? Es gibt viele Versarten. Einmal mag es sein, daß die Italiener überhaupt kein Deutsch kannten. Zum anderen, daß sie den großen Adolf Hitler gar nicht kennen, vielleicht noch nie von ihm etwas gehört haben. Möglich ist aber auch, daß sie die beiden SA-Mente für Begehrer, Strauchdiebe oder irgendwelche anderen Bravos und das Heil Hitler! für eine Bebrohung hielten. Eine Vermutung, die nicht von der Hand zu weisen ist, wie man zugeben muß. Möglich, daß sie in dem Schreier einen gemeingefährlichen Irzsinigen vermuteten, möglich aber auch — und das scheint das Wahrscheinlichste — daß der Italiener mit der losen Hand von dem Faschismus in seinem Lande die Nase voll hat und nun die Fassung verlor, als er hier im Auslande — man versteht, er ließ seiner inneren Einstellung einmal, einmal freien Lauf.

Aber wie dem auch sei: Evviva Hitler! Heil Mussolini! Die Deutsche SA fürchtet Gott und allenfalls einen Schlag in die Fresse, sonst aber nichts auf dieser Welt (wie wir gesehen haben).

Unser Wetterbericht

Wechselnde Bewölkung, vereinzelt Regenschauer, Temperatur unverändert

Vorhersage für morgen: Wechselnde Bewölkung, vereinzelt Regenschauer, frische westliche Winde, Temperatur unverändert.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 17, Stettin 15, Bröjen 17, Heubude 15 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 331, Zoppot-Südbad 608, Stettin 110, Bröjen 410, Heubude 389.

Es ging noch gut ab

Gestern gegen 10.30 Uhr wurde die sechs Jahre alte Botte Walter, Paul-Beneke-Weg 188 wohnhaft, beim Ueberschreiten des Paul-Beneke-Weges von dem Personkraftwagen D. 2826 angefahren und zu Boden geworfen. Trotzdem der Führer sofort stark bremste und seinen Wagen nach links herumtrieb, konnte er einen Zusammenstoß nicht vermeiden. Der Kraftwagenführer fand das Kind bewußtlos etwa ein Meter hinter seinem Wagen. Das Kind kam bald zu sich und es wurde dann von dem Kraftwagenführer ins Städtische Krankenhaus gebracht. Hier wurden Hautabschürfungen an Armen und Beinen festgestellt. Die Kleine blieb aber zur weiteren Beobachtung noch im Krankenhaus.

Aus dem Leben geschieden. Gestern abend, kurz nach 7 Uhr, fand man in ihrer Wohnung Frau M., die Inhaberin eines Restaurants in der Hauptstraße Langfuhr, bewußtlos auf. Sie hatte sich mit Gas vergiftet. Obwohl die sofort alarmierte Feuerwehr mit Sauerstoffapparaten zu Hilfe eilte und Wiederbelebungsbemühungen anstellte, war alle Mühe umsonst. Auf dem Transport ins städtische Krankenhaus ist Frau M. verstorben. Was die Lebensmüde in den Tod getrieben hat, ist noch nicht ermittelt.

Bettlerpeinigung anstatt Erwerbslosenfürsorge

Erwerbslosennot als Zeitungsklamme — Verkäppter Angriff auf die Sozialgesetzgebung

Es ist kaum einen Monat her, da haben die Parteien der Besitzenden einschließlich der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, mit der gemeinsam sie die übliche Regierung unseres Freistaates bilden, eine Großtat vollbracht, die von ganz besonders rührender christlicher Nächstenliebe zeugt: sie warfen Tausende von Erwerbslosen aus der Erwerbslosenfürsorge heraus, um sie der bittersten Not zu überlassen, sie kürzten radikal die Wohlfahrtsunterstützungen, bauten fast alle sozialen Einrichtungen ab und entzogen so den Armen der Armen oft auch noch die letzten Unterstützungsmittel. Ueber die Begründung hierfür waren sich alle einig, ebenso wie sie sich alle darüber einig sind, daß den breiten Massen, den Kollektiven noch weit mehr von ihren sozialen Rechten genommen werden müssen. Nicht etwa, um sie rechtlos zu machen, o nein, das sagt man nicht. Die Begründung ist viel einfacher: die Wirtschaft, so heißt es, kann die sozialen Lasten nicht mehr tragen, sie sind zu hoch, die Wirtschaft hat kein Geld. Deshalb muß man abbauen, ausbeuern. — Es soll Leute geben, die das auch geglaubt haben, jene Leute, die anscheinend nicht alle werden und die sich so etwas von den „Danziger Neuesten Nachrichten“ aufschwätzen ließen.

Und heute? In der Sonnabend-Nummer der „Danziger Neuesten Nachrichten“ las man plötzlich: „Brot für die Darbenden! Eine warme Mahlzeit für die Kinder! Wer will mithelfen? Spenden für eine Winterhilfe!“ — Hat man so rasch umgelernt?

Man will Massenpeinigung einrichten und diskutiert zunächst einmal über den geeignetsten Weg. Das mag von manchem sehr ehrenwert gedacht sein, aber die Mühe ist kaum vonnöten. Der geeignetste Weg ist der der Pflichterfüllung des einzelnen gegenüber der Gesamtheit, der Weg des Rechts, das allein geeignet ist, gründlich und dauernd zu helfen, nämlich Ausbau der sozialen Einrichtungen des Staates und der Gemeinden, Sicherung des Anpruchs jedes Menschen auf Leben und Arbeit, gerechtere Verteilung der Güter durch den Staat. Das ist von der organisierten Arbeiterschaft immer gefordert worden, und das leuchtet jedem ein.

Nur nicht den Kapitalisten und ihrem bürgerlichen Anhang.

Denn bei diesem Weg riskieren sie, etwas weniger nachsichtig angefaßt zu werden und auch einmal etwas zu opfern. Sie machen lieber Aufrufe und diskutieren.

Mit einem Aufruf des Direktors der Danziger Werft, Prof. Wol, fing es vor zwei Wochen in den „D. N.“ an. Er rief zur Hilfe für die Erwerbslosen auf, zu einer gemeinsamen Aktion der ihrer Pflicht dem Staat gegenüber Bewußten auf, aber nicht etwa — wie man es bei jowel „Pflichtbewußtsein gegenüber dem Staat“ annehmen sollte — zur Unterstützung des Staats, zur Verbesserung oder mindestens zur Erhaltung der Sozialgesetzgebung des Staats, sondern zur privaten Hilfe.

Natürlich stießen die „D. N.“ in dasselbe Horn. „Spendet für eine Winterhilfe!“ heißt es da und gleich dahinter: „Die Initiative sei nicht behördlicher Art. Sie möge als eine Aktion des menschlichen Herzens aus der Bevölkerung heraus entstehen.“ Natürlich! Das ist kennzeichnend. Nur keine staatliche Wohlfahrtsfürsorge, das würde ja bedeuten, daß der Staat, die Allgemeinheit, verpflichtet ist, den Kollektiven, den Erwerbslosen zu helfen! Um Himmels willen. Diese Herrschaften reden lieber von Pflichten, von „Staatsverwaltung“, aber Steuern zahlen? Dazu noch für die Gauleizer? Wie jaute doch Herr Biehlm, das Haupt unseres Staates? — Die Erwerbslosenfürsorge sei eine Prämie auf die Gesundheit!

Also der gescheiteste Weg ist in einem „Rechtsstaat“ zu unbedeutend und fördert nur die „Begehrlichkeit der Massen“. Wie viel erhebender — für die Besitzenden selbstverständlich — ist da die private Fürsorge! Da kann man erkennen von der „Mildtätigkeit des Herzens“ und von einem „höhen Impuls“ reden, da kann man zweitens soviel man will (also möglichst wenig!) geben, da kann man sich drittens (endlich einmal!) als mildtätiger Christ fühlen, da ist man viertens jeglicher Verpflichtung entbunden und da wird man fünftens als „guter Mensch“ bekannt, denn — so heißt es in den „D. N.“ — „wir werden über die eingehenden Gaben öffentlich quittieren“.

Wie wenig erhebend ist dagegen die stille Pflichterfüllung, das Steuerzahlen, ganz abgesehen davon, daß es auch teurer kommen dürfte.

Die Pläne, die sich an die geplante Massenpeinigung knüpfen, sind denn auch demgemäß. Da sieht sich Herr Bankdirektor E bereits als Wohltäter, Frau Kommerzienrat Y wird Grenzpräses im Wohlfahrtsklub, und Herr Pastor Z hält vielleicht sogar einmal eine aufmunternde Ansprache an die Armen. In den „Danziger Neuesten Nachrichten“ werden Pläne für die Durchführung geschmiebelt. „Werk am Nächsten ist Religion“, heißt es in einer Zuschrift. Deshalb wird empfohlen, die Erwerbslosen möchten sich ihr Mittag und Abendbrot von den Einzelhanshaken abholen (!) Es lebe die konsequente Bettelerei! Ein erhebendes Gefühl für die Erwerbslosen! Bezeichnenderweise wird von den wohlhabendsten Bürgern fast in jedem Vorschlag verlangt, an die Erwerbslosen nicht Geld anzuhängen, sondern Naturalien zu verteilen. Was brauchen Erwerbslose denn auch Geld, sie werden eben abgefüllt und damit basta! — Da bringt sich ein Kartoffelhändler bereits in liebenswerte Empfehlung:

„Ich selbst bin bereit, Kartoffeln in Waggonladungen heranzufahren und diese zu einem Preise abzugeben, der etwa 40 Prozent (!) unter dem jeweiligen Kleinverkaufspreis liegt.“ Man höre und staune, was plöglich alles möglich ist!

Es scheint noch dabei einiges abzuspargeln, denn mit anerkannter Offenheit heißt es weiter: „Die Beseitigung soll in selbstloser Weise erfolgen, wenigstens zu einem erheblichen Teil.“ — Ein nettes Eingeständnis macht der „Armen-Unterstützungsverein“. „Außerdem werden“, so heißt es in seiner Zuschrift, „wie bisher verjämte Arme, die durch die allgemeine Geldentwertung unverhältnismäßig in arge wirtschaftliche Bedrängnis geraten sind, durch einmalige, nötigenfalls auch wiederholte Geldspenden unterstützt.“ Also nur diese: die Erwerbslosen erhalten dagegen Brotmarken. Es geht doch nichts über bürgerliches Standesbewußtsein!

Zwei Vorschläge laufen darauf hinaus, eine gesetzliche Regelung vorzunehmen, die „D. N.“ glaubten augenscheinlich, diese nicht unterzulegen zu können. Der eine Vorschlag läuft jedoch wiederum auf eine Massenbelästigung heraus, nämlich auf eine Erhöhung der Umsatzsteuer. Der zweite Vorschlag jedoch ist, wenn auch nicht neu, so doch von anerkannter sozialer Gesinnung getragen. Er ver-

langt, daß „jeder Arbeitgeber, der ausländische Arbeiter beschäftigt, (Reichsdeutsche, Polen usw.) für jeden solchen Arbeiter die Aufwendung für einen Arbeitslosen zahlen müßte, und zwar an das Wohlfahrtsamt.“ Es handelt sich hier um eine Forderung, die die Sozialdemokratie seit Jahren energisch vertreten hat und während ihrer Mitarbeit in der Regierung auch den Arbeitgebern gegenüber durchzusetzen veruchte. Es waren dieserhalb auch bereits diplomatische Schritte eingelegt worden.

Jedoch scheiterte bisher alles an der Rücksichtslosigkeit und Verantwortungslosigkeit der Danziger Arbeitgeber, die ja gerade die billigen polnischen Arbeiter gegenüber den deutschen Danzigern als Lohndrücker betrachteten.

Es ist aber sehr bezeichnend, daß gerade gegen diesen Vorschlag die „D. N.“ erhebliche Bedenken äußert. Sie ist nicht unsonst Arbeitgeberblatt. „Bei dem Vorschlag“, meint sie, „verblüht... vielleicht etwas das Gefühl der direkten Spende, und der schöne Impuls der unmittelbaren und sichtbaren Verbundenheit wird der steuerlichen Belastung unliebsam nahe gebracht.“ — Wozu die rühmlichen unehelichen Worte? Man sage doch einfach, daß man sich vor einer Pflicht drücken will!

Wichtig ist aber noch eins: In fast allen Zuschriften heißt es, daß es noch genügend Mitbürger gibt,

Nazis schlagen junge Arbeiter nieder

Schwere Ausschreitungen in Marienau — Auch eine 60jährige Frau und ein junges Mädchen verletzt

In Marienau, Kreis Wr. Werder, ist es am Sonntag zu wilden Ausbrüchen gekommen, die von den Nazis verursacht wurden. Seit längerer Zeit versuchen die Nazis bereits, in der Arbeiterbevölkerung Marienau Anhänger für sich zu gewinnen. Sie veranstalten öffentliche Versammlungen, aber niemals haben sie Glück. Immer die gleichen 25 bis 30 Nazis, die man aus dem ganzen Großen Werder zusammenkrommelt, nehmen an den Versammlungen teil. Sonst läßt sich niemand sehen.

Am Sonntag nun versuchten sie es mit einem Werbezug. Aber sie mußten sehr bald merken, daß auch das auf die Arbeiterbevölkerung Marienau keinen Eindruck machte. Darüber haben sie sich sehr geärgert. Und deshalb gingen sie beim Rückmarsch zu ihrem Versammlungsort auf Gewalttaten über. Vor einem Arbeiterhaus standen fünf junge Arbeiter. Diesen riefen die Nazis zu: „Wann werdet ihr denn in unsere Reihen eintreten?“ Die Antwort war: „Niemals!“ Aus Wut darüber wurden die Nazis tödlich. Ihr Führer gab den Befehl:

„Schulterriemen herunter“ und „haut die Hände!“

Die Nazis schlugen mit Schulterriemen, Gummiknüppeln und anderen Stiefmännern auf die Arbeiter ein. Der Landjäger konnte nichts dagegen tun. Zwei jugendliche Arbeiter und ein junges Mädchen wurden niedergeschlagen. Ein Arbeiter blies mit blutenden Wunden am Kopf liegen. Die Mutter dieses schwerverletzten jungen Mannes kam nun herbeigeeilt, um sich ihres Sohnes anzunehmen. Aber die Nazis schreckten nicht davor zurück, auch auf diese 60 Jahre alte Frau einzuschlagen. Außerdem schlugen sie auch einige Fremdschweiden ein.

Nach den so vollführten Gewalttaten gingen die Nazis zu dem Lokal Schröder, wo etwa 10 bis 12 Arbeiter beim Kartenspiel saßen. Diese Arbeiter versuchten sie aus dem Lokal zu drängen, den Gastwirt, der keiner Partei angehört, griffen sie an und schlugen ihn. Nun erst veranlaßten sie ihre Versammlung. Nach Schluß ließen sie noch eine Verstärkung von etwa 30 Nazis mit einem Kraftwagen kommen, da sie anscheinend fürchteten, für ihre rohen Gewalttaten von der Arbeiterbevölkerung bestraft zu werden.

Krone-Umzug durch Danzig

Heute vormittag veranstaltete der Riesen-Zirkus Krone den von uns gestern angekündigten sogenannten erotischen Umzug durch Danzig. Um 10 Uhr sollte der Zug vom Zirkusgelände an der Breitenbachstraße losgehen, aber schon geraume Zeit vorher hatten sich in den Straßen, durch die der Zug kommen mußte, tausende Zuschauer eingeklemmt. Insbesondere fiel die große Zahl der Kinder auf. Ganze Schulklassen waren mit ihren Lehrern zu dieser kostenlosen Boller- und Tierchau geeilt.

Die Mägen dürften sich bezahlt gemacht haben. Was von Krone gezeigt wurde, ist bisher in Danzig noch nicht gezeigt worden. Man konnte alles finden, was zu einem richtiggehenden großen Zirkus gehört. Da waren Vertreter aller Bolkerrassen der Erde zu sehen, die in ihren materiellen Trachten Staunen und Bewunderung insbesondere bei der Jugend auslösten. Nicht mindere Bewunderung fanden auch die Artisten, insbesondere die zwei römischen Reiter, die stehend auf zwei Pferden durch Danzigs Straßen zogen.

Von den Tieren war alles vertreten, was sich irgendeine auf den Straßen ohne Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zeigen lassen konnte. Sogar 6 Elefanten und der berühmte Krone-Beparz zogen mit. Außerdem Pferde in endloser Zahl, darunter eine stattliche Anzahl von Schelland-Ponys.

Unter den Klängen der abwechselnd spielenden drei Krone-Kapellen bewegte sich der Zug über Langgarten, die Rischstammengasse, Kürschnergasse, Jopengasse, Große Wollmebergasse, Große Werbergasse, durch die Hundegasse und wieder nach dem Zirkusgelände zurück. In der Zeit, in der der Krone-Umzug stattfand, war es keinem anderen Fahrzeug möglich, durch die Straßen zu kommen, so stark waren die Straßen durch das Publikum eingeklemmt.

Eisenbahnwaggons sprangen aus den Schienen

Der Zug auseinandergerissen / Mehrere Waggons zertrümmert

In der Nähe des Güterbahnhofes Stadtgebiet sprangen gestern nachmittag bei einem Leerzug, der anscheinend von der Holmbahn in den Bahnhof einlief, mehrere Waggons aus den Schienen. Der Zug wurde auseinandergerissen und mehrere Waggons fielen quer über das Gleis. Sie wurden von den nachfolgenden Wagen mit einem fürchterlichen Getöse zur Seite gedrückt und dabei allmählich zertrümmert. Durch fortgesetzten Anprall der entgleisten Wagen wurden dann auch die fahrerlosen Waggons schließlich zum Halten gebracht.

Der Unfall ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß das Bremsgestänge eines der großen „amerikanischen“ Waggons heiß lief und auf die Schienen fürzte. Da das in der Nähe einer Weiche geschah, sprangen die Wagen aus dem Geleise. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden, doch dürfte ein empfindlicher Sachschaden entstanden sein.

Sie über hohe und gesicherte Einkommen verfügen. Die D. N. fordern sogar zur Zahlung eines laufenden monatlichen Beitrages für die Winterhilfe auf. Endlich hat man das selbst einmal, wenn auch kleinlaut, zugegeben, das heißt also, daß diese Kreise wohl in der Lage wären, Steuern zu zahlen. Sie gehören aber zu jenen „staatsverhaltenden“ Reuten, die vom Staat Steuerämtern erzwingen, sonst sind sie am Staat nur dann interessiert, wenn er ihnen dazu beihilft, die Rechte der breiten Massen zu knebeln.

Aber was soll das Ganze?

Der Winter wird hart und schwer. Tausende sind dem Hunger preisgegeben, Tausende sind der Verzweiflung nahe, und das ist ein unangenehmes Gefühl, denn es besteht die Gefahr, daß diese Tausende, die fast nichts mehr zu verlieren haben, einmal zu Aktionen greifen, die den Besitzenden höchst unangenehm werden könnten, die den Besitzenden sich schämen, und deshalb liegt plötzlich das „Mittel“. Man verspricht sich dadurch, die eigenen volksfeindlichen Laten mit schleimigen Worten überkleistern zu können, sich als Wohltäter aufzuspielen, wo man in Wahrheit nur wenig opfert, man hofft, sein Gewissen, falls noch eine Spur davon vorhanden ist, auch etwas zu beruhigen, aber vor allem verfolgt man noch einen im bürgerlichen Klasseninteresse liegenden politischen Zweck. Die „Danziger Neuesten“ haben das auch offen zugegeben. Sie schreiben in ihrem Kommentar zu dem Aufruf Noes folgende vielversprechenden Zeilen:

„Vielleicht liegt hier ein Weg, unter Einbeziehung einer Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge zur Bewältigung eines sozialen Problems und zu einer Lösung zu kommen, die glücklicher als die bisherige Form ist.“

Also in dieser Richtung geht die Reise! Man hat die Erwerbslosenfürsorge durchlöchert, jetzt will man sie auf dem Umweg über die privaten Massenpeinigungen völlig beseitigen. Auf das Prinzip kommt es an: Der Rechtsanspruch auf Fürsorge soll den Proletariern genommen werden, dann — so verspricht man sich — wird er endlich lufsen und auch zu Schandbühnen arbeiten, nur um nicht dem Hungertod preisgegeben zu sein. So steht die „christliche Nächstenliebe“ aus. Das ist die wahre Absicht, die mit dieser „Winterhilfe“ verknüpft ist!

„Star“-Programm der Scala

Neues und Eigenartiges

Die neue Direktion der „Scala“ kann mit ihrer jetzigen Spielfolge einen ganz großen, wohlverdienten Erfolg buchen. Was man zu sehen bekommt, ist ein Programm ohne toten Punkt, alles Spitzenleistungen, von denen jede etwas Eigenes und Einmaliges bietet und den begeistertsten Beifall des Publikums findet.

Lewery, ein unterhaltbarer Bauberkünstler, eröffnet die Spielfolge und stellt geschickt die Verbindung zwischen Bühne und Publikum her. Dolly & Coert sind ein raffineses Tänzerpaar, das an den größten Varietésbühnen Europas Engagements absolvierte und auch in Danzig starken Beifall findet. Hermann Feld sei gegrüßt und bedankt! Mal lagen zu können, daß die Tränen kullern, ist in diesen miielen Seiten eine Wohltat. Ganz große Klasse sind Levonme and Stiers, die einen Schick bringen, wie er in dieser Art bisher noch niemals gezeigt wurde. Dabei arbeitet der Artist, der Sproß einer alten Artistenfamilie, ohne jede Hilfsmitel. Eine unerhörte Leistung! Ludwig Fisher ist ein Meister der Ungeschicklichkeit. Er fällt noch öfter und besser um, als unsere Nazis im Volktag, und das will schon was heißen. Radja und Bobsa Sapofskij kommen in großer russischer Aufmachung. Besonders Beifall fanden ihre Anaphon-Darbietungen und die Imitation verschiedenster Instrumente. The Fiochi Company bringen hervorragende artistische Arbeit. Nicht nur ihre elegante Arbeit besticht das Publikum, sondern auch die gefällige Aufmachung. Das Publikum quittierte die hervorragenden Leistungen mit stürmischem Beifall.

Zum Schluß erscheinen Johnson & Johnson auf der Bühne, schwedische Parodisten, die ihr Fach wirklich verstehen. Das Publikum kam aus dem Laufen und Staunen nicht heraus und erlebte zum Schluß eine ganz besondere Ueberladung. Auch hier stürmischer Beifall.

Die neue Direktion der „Scala“ scheint in diesem Programm, das wirklich erstklassig ist, einen guten Griff getan zu haben. Es verdient allgemeines Interesse.

Schuhbündel nach Bürgerviesen

Begeisterte Anteilnahme der Bevölkerung — Ein voller Erfolg

Der Arbeiter-Schuhbund veranstaltete gestern abend, 6 1/2 Uhr, mit einigen Abteilungen aus Danzig-Stadt einen Umzug durch Bürgerviesen, an dem sich über 500 Schuhbündler beteiligten. Unter Vorantritt des Spielmannszuges und der Schuhbündelkapelle wurde der Marsch reibungslos durchgeführt. Die Anteilnahme der Bevölkerung in Bürgerviesen war außerordentlich groß. Der Schuhbund wurde am lebhaftesten begrüßt und begeistert, aufmunternde Rufe begleiteten die Vorbeimarschierenden. Der Umzug gestaltete sich zu einem vollen Erfolg für den sozialistischen Befreiungskampf und für die Idee des Zusammenschlusses der Arbeiter im Arbeiter-Schuhbund.

Im Anschluß an den Marsch fand eine große öffentliche Versammlung statt, in der Hg. Brill sprach. Der Redner erntete bei den Massen starken Beifall.

Die Serien-Abonnements im Stadttheater. Die Nachfrage nach Serien-Abonnements und wahlreichen Mieten für die Spielzeit 1931/32 ist erfreulich rege. Es wird hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß den bisherigen Abonnements ihre Plätze nur bis einschließlich 5. September reserviert bleiben können. Vom 7. bis 12. September findet der Verkauf für neu hinzukommende Abonnenten statt. Bestellungen auf Abonnements werden jederzeit noch entgegengenommen. Das Verbeßert gelangt ebenfalls auf Verlangen nach wie vor zur Ausgabe. Die Proben für die neue Spielzeit sind bereits in vollem Gange.

Neues Kaffee-Spezial-Geschäft. Die in Danzig altbekannte Firma Wilhelm Ebner, Kaffee- und Tee-Import, wird morgen im Hause Hundegasse 38 (Ede Melsergasse) eine neue Filiale eröffnen, um so ihrer Kundschaft den Einkauf ihrer Waren zu erleichtern.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzerate Anton Focke, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig, Am Seidenhaus 6.

Am 1. September starb nach langem, schwerem Leiden meine liebe, unvergessliche Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Tante und Cousine

Frau Helene Behrendt
geb. Kossakowski verw. Neun im Alter von 43 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Richard Behrendt
nebst Kind.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. September, 5 Uhr nachmittags, auf dem Schlapfer Friedhof statt.

Der Schrecken seiner Gegner

Amerikas Meisterdetektiv gestorben

Kriminalromane, selbst erlebt — Ein Todesverächter und ein Genie

Vor wenigen Tagen ist in Flushing, einem Vorort von New York, ein Mann gestorben, der Jahrzehnte hindurch einer der ingrimigsten Feinde und unermüdetsten Verfolger der Verbrecherwelt nicht nur in New York, sondern in der halben Welt gewesen ist: George S. Dougherty. Er war lange Zeit Haupt der Detektiv-Abteilung der New Yorker Polizei. Er hat vieles erlebt, was im allgemeinen nur in den üblichen Detektivromanen zu finden ist.

Dougherty ist durch seine natürlichen Anlagen für den Beruf ganz besonders ausgerüstet gewesen, denn er vereinigte die ungeheure Geduld, die so oft für die Nachforschungsarbeiten des Detektivs nötig sind, mit einer Vorstellungskraft und Phantasie, die ihn erfolgreich die schwierigsten und ausgefallensten Dinge ausfindig machen ließen.

George Dougherty wurde im Jahre 1865 in Cressona (Pennsylvania) geboren. Schon eine Anzahl Verwandte von ihm waren bei der Polizei und als Detektive tätig gewesen. Seine erste Stellung fand er bei einer kleinen Zeitung in Minersville. Aus dieser lief er fort, um sich einem Wanderzirkus anzuschließen. Mit 22 Jahren kam er nach New York und fand eine Anstellung bei der Pinkerton-Detektiv-Agentur, bei der er dann 24 Jahre geblieben ist. Hier stellte er sich sehr bald als einer der erfindertischsten und unermüdetlichsten Köpfe heraus.

Eine seiner größten Leistungen in dieser Zeit war die Verhaftung von Billy Coleman, der die Juwelen der Frau des verstorbenen Bischofs Henry Codman Potter aus einem Bankschließfach zu stehlen fertig bekommen hatte. Dougherty kam auf Grund seiner Kenntnis der Arbeitsweise von Verbrechern zu dem Schluß,

daß nur ein einziger Verbrecher in Amerika geschickt genug war, um das auszuführen.

Aber der Kriminalist hatte keinerlei Beweise gegen den vermeintlichen Dieb. Viele Monate hindurch ließ er ihn beobachten, bis es schließlich glückte, ihn dabei zu fassen, als der Verbrecher die gestohlenen Juwelen aus der Erde ausgrub.

Vor 25 Jahren gelang es einem jungen Mann auf Grund einer gefälschten Duitting Wertpapiere im Werte von 360 000 Dollar von der National City Bank ausgedient zu bekommen. Nach Wochen geduldigen Suchens machte Dougherty einen alten deutschen Drucker ausfindig, der den Stempel für die gefälschte Duitting geschliffen hatte. Auf diese Weise wurde der Fälscher, Harry Leonard, aufgespürt und die Wertpapiere unversehrt zur Stelle geschafft.

Im Jahre 1908 wurde ein Detektiv von Pinkerton, der zwei berühmten Bankräubern erfolgreich nachspürte, niedergeschossen und getötet. Nun nahm Dougherty die Sache in die Hand. Er erwischte Collins, den einen Banditen, ohne besondere Mühe. Aber Rudolph, der andere Bankräuber, lieferte ihm

den härtesten Kampf seines Lebens.

Eine halbe Stunde gingen die beiden Männer in einem dunklen Raume mit Revolvern, Säulen und Stahlblechen aneinander los, bis Dougherty den bewußtlosen Rudolph unter dem Arm herausgeschleppt brachte.

Der Meisterdetektiv schreckte vor keinem Zusammenstoß zurück, er hatte auch das Neuzere dazu. Er war nahezu zwei Meter groß und wog 215 Pfund. In dem Nordfall Mordgett in Troy, in den ein hervorragender Anwalt verwickelt war, wurde Frau Mordgett des Mordes verdächtigt. Sie zog Dougherty heran und dieser spürte einen früheren Sträfling als den Mörder auf. Als der Kriminalist diesen verhaften wollte, zog der Sträfling einen Revolver. Blühschnell packte der Detektiv das Handgelenk des Banditen, hob ihn hoch und ließ ihn wieder zur Erde herab, wobei er ihm die Handgelenke so verdrückte, daß er vor Schmerzen aufheulte und den Revolver fallen ließ. Eine Bande guter Freunde des Verbrechers veruchte diesen zu befreien, aber Dougherty hielt sie sich mit dem Revolver des Sträflings alle vom Leibe.

Eine besondere Fähigkeit hatte Dougherty darin, Verbrecher zum Gehändnis zu bekommen.

Eines seiner seltsamsten Mittel war eine alte Uhr, die er hierzu mit einer besonderen Vorderseite hatte versehen lassen. Oben stand das Wort „Wahrheit“, unten das Wort „Lüge“. Wenn er es mit Verbrechern von nicht besonderer Intelligenz zu tun hatte, pliegte er ihnen mit toderstem Gesicht von den magischen Eigenschaften seiner Uhr zu erzählen. Während der Verbrecher dann seine Aussagen machte, hielt er ihm die Uhr an das Herz. Wußte er genau, daß der Verbrecher log, so drückte er auf einen Knopf, worauf sich der Zeiger auf „Lüge“ stellte. Das hielt er ihm dann unter die Nase, und der Fokuspotus brachte häufig Gehändnisse zustande.

Amerikas Warenhansdönig in Berlin



Edward A. Filene.

Der amerikanische Warenhansdönig, ist in Berlin eingetroffen. Filene, der viele Stiftungen gemacht hat, ist einer der eifrigsten Verehrer des internationalen Pazifismus.

Im Jahre 1911 wurde Dougherty an die Spitze der Polizei-Detektive gestellt, und die großen Erfahrungen, die er bei Pinkerton gesammelt hatte, kamen der Entwicklung des amerikanischen Detektiv-Wezens sehr zu nützen. Große Verbesserungen in den Fingerabdruck-Methoden, dem Ausbau des Verbrecher-Albums und dem Büro für vermifftete Personen wurden ihm zugeschrieben. Als Dougherty im Jahre 1914 von diesem Posten abtrat, waren seine Abenteuer aber noch lange nicht beendet. Er eröffnete eine eigene erfolgreiche Detektiv-Agentur und er machte sogar einen Ausflug in das Reich des Films. Im Jahre 1921 fuhr er

einmal in einer großartigen Limousine mit einem Chauffeur in Stree beim Polizei-Hauptquartier vor. Er berichtete, daß auf ihm gehörigem Land Del gefunden worden sei und daß er „eine schwere Menge Geld“ habe, mit dem er nach Europa fuhr.

Während er dem Berliner Polizeipräsidenten einen Höflichkeitsbesuch abstattete, hörte er von einem großen europäischen Juwelen- und Medaillen-Diebstahl.

Er nahm die Sache in die Hand, stellte den Dieben eine Falle und konnte die ganze Bande gefangenlegen. Nach seiner Rückkehr von Europa schrieb er ein Buch über seine Erlebnisse, das sehr viel gekauft wurde.

Im Jahre 1925 überfielen Banditen in Los Angeles seinen Wagen und beraubten Dougherty und seine Begleiter um Juwelen im Werte von 19 600 Dollar. Diese unglaubliche Unverschämtheit konnte er nicht vergessen. Geduldig verfolgte er die Spuren, und am 17. Mai 1928 fiel ihm endlich einer jener Unverschämten in New York in die Finger.

Bei aller Rauheit im Beruf war der amerikanische Meisterdetektiv ein Mann von Gemüt. Jeder amerikanische Bandit von Rang und Ruf kennt Dougherty. Die gesamte dortige Unterwelt hat den Meisterdetektiv gefürchtet, denn sie wußte, daß ein Kampf mit diesem Hünen sehr riskant war.

Die meisten amerikanischen Zeitungen melden, beabsichtigt

die Verbrecherwelt, ihren größten Feind, den sie aber achtet, durch einen großen Kranz auf seinem Grabe zu ehren.

Die Banditen wußten sich an dem Begräbnis beteiligen und ihrem Widersacher damit die letzte, aber auch einzige Ehre erwiesen. Die Behörden zerbrachen sich den Kopf, ob dies eine Geiste sein soll, oder ob der Unterwelt tatsächlich daran gelegen ist, dem Meisterdetektiv eine Würdigung entgegenzubringen.

Mißglückter Raubüberfall auf einen Raffenboten

Jagd mit dem Motorrad

Auf einen 18jährigen Raffenboten einer Charlottenburger Firma wurde gestern gegen Mittag in einem Hause in Berlin-Charlottenburg, in dem sich eine Reichsbankniederstelle befindet, ein Raubüberfall verübt, der jedoch durch die Geistesgegenwart des Boten vereitelt wurde. Der Expedient Seefeld, der bei der Berliner Bleirohrfabrik in Charlottenburg beschäftigt ist, hatte den Auftrag erhalten, 600 Mark in großen Scheinen umzuwechseln. Als er das Treppenhaus des Hauses Leibnizstraße 8 heraufstieg, wo sich im ersten Stock eine Reichsbankniederstelle befindet, sprang plötzlich ein Mann auf ihn zu und entriß ihm die Aktentasche.

Der vorsichtige Expedient hatte die 600 Mark jedoch in seine Brieftasche gesteckt, so daß der Räuber nur die ziemlich wertlose Tasche mit unwesentlichem Inhalt erbeutete. Der Ueberfallene besaß außerdem die Geistesgegenwart, die Verfolgung des Täters aufzunehmen. Dieser stand mit einem Helfershelfer im Bunde, der vor dem Hause mit einem Motorrad wartete. Der verfolgte Räuber schwang sich auf das Motorrad und es gelang ihm, zu entkommen. Der Ueberfallene konnte ihm allerdings die Tasche wieder entreißen, mußte sich aber im übrigen damit begnügen, die Nummer des Motorrades aufzuschreiben, was für die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei von Wichtigkeit ist.



Ein Bild von der entsetzlichen Ueberschwemmungskatastrophe in China

Dämme aus Sandsäcken werden in den Straßen aufgeschichtet.

Eine Ueberschwemmung, wie sie selbst in dem katastrophengewohnten China kaum je dagewesen ist, hat die Täler des Jangtse und seiner Nebenflüsse betroffen und Städte und Dörfer in 3600 Quadratmeilen Umfang überflutet. 300 000 Menschen sind ertrunken, die Ernte ist vernichtet und man rechnet mit einer furchtbaren Hungernot in ganz Mittel-China.

Explosion in einer Pariser Fabrik

Selbstentzündung als Ursache — 2 Arbeiterinnen getötet — 60 Verletzte

In einer chemischen Fabrik in einem Pariser Vorort hat sich am Mittwochvormittag eine schwere Explosion ereignet. Das ganze Fabrikgebäude hing Feuer und stürzte in sich zusammen. Unter dem brennenden Trümmern wurden von der Feuerwehr die vollkommen zerstückelten Leichen von zwei Arbeiterinnen hervorgezogen. 20 Arbeiter wurden schwer verwundet. Durch die Explosion wurde auch eine benachbarte Fabrikfabrik zum Teil zerstört. Auch in diesem Betrieb haben etwa 20 Arbeiter Verletzungen erlitten. Schließlich sind eine Anzahl Wohnhäuser in der Umgebung beschädigt worden und mehrere ihrer Bewohner verletzt worden. Die Gesamtzahl der Verletzten wird am Nachmittag auf etwa 60 beziffert. Die Staatsanwaltschaft von Versailles hat sich an die Unglücksstelle begeben und die Untersuchung eingeleitet.

Die Explosion in der chemischen Fabrik in Bacons ist in einer Werkstätte entstanden, in der die mit Nitrozellulose getränkte Baumwolle in besonderen Behältern getrocknet wird. Man nimmt an, daß die Baumwolle durch Ueberhitzung sich selbst entzündete, was die Explosion eines dieser Behälter zur Folge hatte. Die beiden getöteten Frauen waren mit der Ueberwachung dieser Behälter beauftragt worden. Der leitende Ingenieur ist unter Anklage gestellt worden.

besonderer Flugzug zusammengestellt werden wird, um Aufnahmen in verschiedenen Teilen Rußlands für die Wochenschau zu drehen.

Neues Riesenflugboot

„Do S“ fertiggestellt

Auf der Altkreuzer-Werft am Bodensee wurde soeben von den Dornier-Flugzeugwerken ein neues viermotoriges Passagierflugboot vom Typ des Dornier-Wal fertiggestellt. Diese neue Maschine „Do S“ hat Platz für 25 Passagiere und soll in den Dienst des Ueberschiffwerfers gestellt werden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit soll 185 Kilometer betragen. Beim Bau der Maschine wurden die bisherigen mit Dornier-Flugbooten gemachten Erfahrungen bei Dceanflügen weitgehend berücksichtigt.

100-Jahrfeier der Schiffschraube



Feier an dem Denkmal des französischen Erfinders Savauge in Boulogne.

In Boulogne wurde in diesen Tagen am Denkmal des Erfinders der Schiffschraube, Frederic Savauge, die 100-Jahrfeier dieser bedeutsamen Erfindung, auf der die gesamte moderne Schiffschraube aufbaut, begangen.

Schweres Unwetter im Rheinland

Ein Feuerwehrmann verunglückt

Ein schweres Gewitter von unerhörtem Ausmaße entlud sich Dienstag gegen 18 Uhr über der Ortschaft Brachelen an der Bahnstrecke Düsseldorf-Nachen. Das Unwetter hielt fast eine Stunde an und verursachte Schäden in solchem Umfange, daß sie bisher noch gar nicht abzuschätzen sind. Die Roor ist an verschiedenen Stellen über ihre Ufer getreten und dies zusammen mit den großen Regenüberschwemmungen hat große Teile der noch auf dem Felde stehenden Ernte vernichtet. Bei den Rettungsarbeiten ist auch ein Feuerwehrmann verunglückt.

Keine Funkverbindung mit „Nautilus“

Die Fahrt Wilkins

Wie die Funkstation Bergen mitteilt, hat sie seit dem Morgen des 30. August mit Sir Hubert Wilkins' Unterseeboot „Nautilus“ keine Funkverbindung bekommen können, obwohl sie in jeder Nacht das Rufzeichen gab. Man hat in Bergen auch Vorkehrungen zum Abhören bei Tage gegebener Meldungen des „Nautilus“ getroffen; aber sämtliche bisherigen Meldungen sind bei Nacht gegeben worden. Der Leiter der Funkstation Bergen erklärt, daß man vielleicht deshalb keine Nachricht vom „Nautilus“ erhalte, weil die Funkvorrichtung des U-Bootes unter Wasser nicht dieselbe Leistungsfähigkeit habe wie an der Oberfläche.

Das Filmatelier im Pullmanwagen. Die Wochenschauabteilung der Bundesregierung der russischen Filmindustrie „Soyuzkino“ hat mehrere Pullmanwagen zugewiesen erhalten, aus denen ein

Starker Rückgang des deutsch-polnischen Warenaustausches

Die letzten veröffentlichten Angaben des Statistischen Hauptamts in Warschau geben einen Überblick über den deutsch-polnischen Warenaustausch im ersten Halbjahre 1931.

Die polnische Ausfuhr nach Deutschland betrug 167,3 Millionen Zloty (181,7 Millionen Zloty im Vorjahre), das sind 17,6 Prozent (26,8 Prozent) des polnischen Gesamtexports.

Höhere Getreidepreise in Polen

Die polnischen Getreidepreise haben sich in den letzten Tagen einigermaßen erholt, und zwar wurden an der Warschauer Getreidebörse 24-25 Zloty per Doppelzentner bei fester Tendenz notiert.

Der weitere Verlauf der Leipziger Messe

Der Eindruck am Dienstag - Neue Sachlichkeit interessiert Amerika

In einer Reihe von Messschälern und Ausstellungshallen kann man feststellen, daß der Geschäftsverkehr gegen die ersten Tage zugenommen hat.

Die polnische Kohlenproduktion

War im ersten Halbjahre 1931 mit 17.543.000 Tonnen annähernd auf dem Stande des Vorjahres (17.517.000 Tonnen) geblieben.

Brown-Boveri verläßt Polen

Der Schweizer Elektro-Riesengigant Brown-Boveri beabsichtigt seine Niederlassung in Polen aufzugeben.

Handel in unruhigen Zeiten

Handel in unruhigen Zeiten. Von der hiesigen Kommission für Angelegenheiten des Handels ist am 15. d. M. ein Bericht veröffentlicht worden.

Der Butterexport aus Polen ist im Juli dieses Jahres im Vergleich zum Export im Juni um nahezu 50 Prozent zurückgegangen.

Die Baumwollgarntextile auf dem polnischen Markt liefen sich am 22. August auf 1.636 1/2 Zloty des zum Verkauf bestimmten Baumwollgarntextils.

Die polnische Staatsregierung hat das Finanzjahr 1930/31 mit einem Gewinn von 191,8 Millionen Zloty abgeschlossen.

Die Polen für Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern vorzuschlagen.

Die Handelsbeziehungen in Polen. Nach Mitteilung der Agencia Silesia...

Ueberschwemmungskatastrophen in Polen

Auf den Feldern steht das Wasser drei Meter hoch

Die letzten Regenfälle haben ein erhebliches Ansteigen des Njemen-Flusses zur Folge gehabt, so daß der Wasserstand bis auf 1,18 Meter über dem Normalstand gestiegen ist.

Der Njemenfluß bei Dr. Saloni hat sich nach Jarzecz, Kreis Bialystok, begeben, da dieser Ort am meisten unter dem Hochwasser gelitten hat.

Die Weidest ist um 85 Zentimeter gesunken. Auf den Feldern steht das Hochwasser jedoch noch eine Höhe von etwa drei Metern auf.

Ein Großfeuer von riesigem Ausmaß

Sieben Gebäude in Ostpreußen niedergebrannt

Ein Großfeuer von riesigem Ausmaß wüthete das Dorf Rajchung im Kreis Köffel (Ostpreußen) heim.

Bewegener Raubüberfall auf einen Geldbriefträger

Das geraubte Geld schon zurückerstattet

Auf dem Wege von Pelpin nach Raitau, Kreis Dirschau, wurde der Briefträger Strung aus Raitau von drei unbekannten Männern überfallen.

Großfeuer bei Thorn

100 000 Zloty Sachschaden

In Rogowo (Kreis Thorn) kam beim Landwirt Paul Jeshbauer Feuer aus, das das Hofhaus, Scheune mit Erntedorräten und Landmaschinen sowie sechs Färren vernichtete.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

In der Zeit vom 21.-27. August 1931

Einfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Abfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Einfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Abfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Einfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Abfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Einfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Abfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Einfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Abfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Einfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Abfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Einfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Abfluss: 124 Schiffe, und zwar 100 Dampfer, 21 Motorsegler, 1 Motorboot und 2 Segelschiffe mit zusammen 22.364 Netto-Regt.

Deutsches Gymnasium in Dirschau geschlossen

Entgegen einer Mitteilung des Starosten von Dirschau, daß die Meldung über die Schließung des deutschen Gymnasiums nicht den Tatsachen entspreche, teilt das „Pommersche Tageblatt“ mit, daß das Gymnasium voraussichtlich für ein halbes Jahr geschlossen werde.

Schulstreik?

Die Kinder in den deutschen Klassen der Dirschauer Volksschule sind vom Magistrat gestern aufgefordert worden, in die polnischen Klassen der gleichen Schule überzugehen.

Schwerer Autounfall in Puzig

An der Eisenbahnüberführung unweit der Fliegerkaserne in Puzig fuhr der Personenzug Danzig-Bela um 10.50 morgens auf den Überwegen des städt. Schlachthofes 22 53 981, der von dem Chauffeur Valerian Kroschke aus Puzig geführt wurde.

Gefasste Einbrecherbande

Der Polizei gelang es, eine dreiköpfige Einbrecherbande dingelt zu machen, die in kurzer Zeit im Eckreze und im Kreis Rathhaus nicht weniger als 30 Einbrüche verübt hatte.

Drei Frauen niedergeschossen

Am Sonntagabend spielte sich in Kowno eine blutige Familiendramme ab. Ein gewisser Simolis, der schon seit längerer Zeit von seiner Frau geschieden war, besuchte diese Sonntag nachmittag in ihrer Wohnung und fand sie zusammen mit ihren beiden Schwestern.

Papierfabrik Kianten stillgelegt

Infolge Verschlechterung der Absatzverhältnisse hat die Papierfabrik in Kianten, bei Goldap, den Betrieb voraussichtlich nur auf etwa zwei bis drei Monate eingestellt.

Ein Zoo in Gdingen?

In Gdingen beschäftigt man sich mit dem Gedanken, dort einen zoologischen Garten einzurichten. Wie verlautet, will man auf hiesigem Gelände von etwa zwei Hektar im Wittomminer Walde einen derartigen Garten einrichten.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig vom 2. September. Scheck London 25,00% - 25,00%, Banknoten: 100 Reichsmark 122,03 - 122,27, 100 Zloty 57,58 - 57,69, teleg. Auszahlungen: Warschau 100 Zloty 57,56 - 57,68, London 1 Pfund Sterling 25,00% - 25,00%.

Warschauer Devisen vom 2. September. Amer. Dollarnoten 8,92% - 8,94% - 8,90%; Holland 360,00 - 360,90 - 359,10; London 48,89% - 48,50 - 48,29; Neuport 8,92% - 8,94% - 8,90%; Neuport (Rubel) 8,92% - 8,94% - 8,90%; Paris 35,01 - 35,10 - 34,92; Schweiz 173,88 - 174,28 - 173,40; Wien 125,50 - 125,81 - 125,19.

Warschauer Effekten vom 2. September. Bank Polski 112; Gilpov 14,50, 4proz. Bauprämienanleihe 81,25-81, 4proz. Inwertigungsanleihe 89,25-89,50, 5proz. Konversionsanleihe 44,50 6proz. Dollaranleihe 68-69, 7proz. Stabilisierungsanleihe 68-69,25.

Posener Effekten vom 2. September. Konversionsanleihe 43,50, Dollarbriefe 89, Roggenbriefe 14,90. Tendenz behauptet.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 21. August. Weizen, weiß, 150 Pfund, 13,00, Weizen, hart, 130 Pfund, 12,50, Weizen, rot, 12,00 bis 12,25, Roggen, Konsum, fest, 13,25-13,50, Gerste, feine, 14,00-15,00, Gerste, mittel, 12,75-13,50, Gerste, gering, 12,00 bis 12,75, Futtergerste 12,00-12,50, Hafer 11,75, Raps 17,50, Erbsen, grüne, 18,00-18,00, feine darüber, Bistortaerbsen 15,00-18,00, abfallende unverkäuflich, Roggenkleie 8,75-9,00, Weizenkleie 9,00.

Berliner Getreidebörse vom 2. September. Weizen 202 bis 204, Roggen 168-170, neue Wintergerste 152-162, Hafer 129-137, Weizenmehl 25,50-32,25, Roggenmehl 23,50 bis 26, Weizenkleie 11,50-12, Roggenkleie 10-10,40 Reichsmark als Markt, Stationen. - Handelsrechtliche Preisfestsetzungen: Weizen, September 217-216,50 (Vortrag 220), Oktober 217,50-217 (219,50), Dezember 218-217,50 (220,50), Roggen, September 182-181 (183,50), Oktober 181-180 (182,25), Dezember 181-180 (183,50), Hafer, September 140,50 (140,50), Oktober 141,50 und Geld, Dezember 143,50 (143,50).

Posener Produkten vom 2. September. Roggen 20,50 bis 20,75, Tendenz schwach, Weizen, 20,75-21,75, jähwäher, Rapsgerste 17,75-19, jähwäher, Braugerste 21-23, rußig, Hafer 17-18, rußig, Roggenmehl 33,50-33,50, jähwäher, Weizenmehl 33,25-35,25, jähwäher, Roggenkleie 12,75-13,50, Weizenkleie 12,50-13,50, grobe 13,50-14,50, Rübsen 36,50 bis 37,50, Bistortaerbsen 23-26, Prekrotz 3,75-4,00, Senf, 10%, 5,50-6,00, Rebsen 7,00-7,50, Preßhen 7,75-8,10, Senf...

Aus aller Welt

Die neue Route für Ozeanflüge

Gronau über seine Erfahrungen

Der deutsche Flieger v. Gronau wurde bei seiner Landung in Chicago von der Menge herzlich begrüßt. v. Gronau erklärte, daß die Route über Grönland zu kostspielig sei, um für den Handelsflugverkehr in Betracht zu kommen.

v. Gronau wird voraussichtlich in der nächsten Woche nach Deutschland zurückkehren, und zwar mit dem Dampfer, da die Motorreparaturen zu lange dauern würden, um angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit noch den Rückflug zu gestalten.



Wolfgang von Gronau

v. Gronau wurde von Bürgermeister Cernak und Vertretern der Weltausstellung, die 1933 in Chicago stattfinden soll, offiziell begrüßt und zu seinem Ozeanflug herzlich beglückwünscht, der zum ersten Male Chicago zum Endziel hatte. Gronau beabsichtigt, falls die an seinem Flugzeug notwendigen Reparaturen dies gestatten, nach Cleveland zu fliegen, um an der dortigen nationalen Flugwoche teilzunehmen.

Die Offiziere des „Do X“ bei Hoover

Die Offiziere des „Do X“ wurden gestern vom deutschen Botschafter in Washington empfangen und durch ihn sodann dem Präsidenten Hoover vorgestellt, der sie zum erfolgreichen Flug freundlich beglückwünschte und sich mit ihnen im Park des Weißen Hauses fotografieren ließ.

Die Offiziere kehrten nach kurzem Aufenthalt in der Bundeshauptstadt zum New Yorker Flughafen zurück, um für schnelle Ueberholung des Flugbootes Sorge zu tragen. Die Behandlung der 12 Curtis-Motoren einschließlich des Ab- und Aufmontierens dürfte vier bis fünf Wochen dauern. Danach plant man einen Flug nach Miami auf Florida in der Hoffnung, das Flugboot für die Winterjahre zum Flugverkehr Sabanna-Miami vorzubereiten zu können. Gegenüber anderslautenden Pressemeldungen darf nochmals festgestellt werden, daß der Rückflug nach Europa schon wegen der vorgerückten Jahreszeit jedenfalls für dieses Jahr nicht mehr in Frage kommt.

Graf Arco tritt zurück

von der Leitung der Telefunken-Gesellschaft

Wie die Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. B. H. mitteilt, hat sich Graf Arco entschlossen, von der Leitung der Telefunken-Gesellschaft zurückzutreten und sich in Zukunft persönlichen Studien zu widmen. Es ist vorzuziehen, daß Graf Arco große Erfahrung und die Ergeb-

nisse seiner zukünftigen Arbeiten auch weiterhin der Telefunken-Gesellschaft, der er von der Gründung an — also seit 1903 — angehört, zur Verfügung stehen.

Schweres Einsturzungsunglück in Wittenberge

Zwei Schwerverletzte

Ein schweres Einsturzungsunglück ereignete sich Mittwoch in der Auguststraße in Wittenberge. Als Handwerker bei der Ausbesserung eines Hausdachs beschäftigt waren, stürzte der Sims der Vorderfront in seiner ganzen Breite herab und riß einen Dachdeckermeister und einen Klempnermeister mit hinab. Beide wurden schwer verletzt. Ein auf dem Bürgersteig stehender Klempnerlehrling erlitt durch herabfallende Steine erhebliche Verletzungen.

Vier Todesopfer eines Raucherfestes

Bauernhaus in Brand gesteckt

Die Blätter melden aus Avellino, daß in der Ortschaft Sulimara ein Bauernhaus, in dem ein Bauer, seine Frau und die beiden Kinder schliefen, in Brand gesteckt wurde. Die Einwohner konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden. Einige Personen, die der Tat verdächtig sind, wurden verhaftet.

Riesennunterschlagung in Chicago

Drei Millionen Dollar

Ein langjähriger Angestellter der Continental Illinois-Bank and Trust Company in Chicago hat gestanden, eine sehr bedeutende, aber bis jetzt noch nicht genau ermittelte Summe unterschlagen zu haben. In eingeweihten Kreisen spricht man von drei Millionen Dollar. Der Verlust ist durch Versicherung gedeckt.

Vier Mönche ertrunken

Ein Boot kenterte

Auf dem Ottawa-Fluß (N.S.) kenterte ein mit fünf jungen Dominikanermönchen besetztes Boot. Vier der Insassen ertranken.

Elefanten stürmen einen Gemüsemarkt

Die begehrten Kohlköpfe

Bei einem Reklameumzug eines Wanderzirkus in Knoxville im Staate Tennessee brach eine Anzahl von Elefanten aus und stürmte im Galopp einen Gemüsemarkt. Innerhalb weniger Minuten waren die gesamten Vorräte an Kohlköpfen, Melonen und Grünzeug radikal aufgefressen. Es kann als ein großer Glücksfall bezeichnet werden, daß von den überfallenen Gemüsefrauen keine einzige ernsthafte Verletzungen davontrug. Nach der Mahlzeit stellten sich die grauen Ungeheuer frohlich trompetend wieder der Reklame ihres Zirkus zur Verfügung und trabten im Zuge weiter.

Die Feuerwehr muß Wildschweine jagen

Im Rheingau hat sich das Schwarzwild in der letzten Zeit außerordentlich vermehrt. Zum Schutze gegen die ungebärdigten Schwarzwild haben nun, wie man hört, einzelne Gemeinden zu einer originellen Abhilfe gezwungen. Sie alarmierten einfach — die Feuerwehr. Im Winter sollen von der Polizeibehörde regelrechte „amtliche Wildschweinjagden“ organisiert werden.

Neue Fluglinie in Asien. Ende September wird die neue Fluglinie Moskau-Saratow (Wolgagebiet) eröffnet werden. Diese Fluglinie wird täglich in beiden Richtungen von zwei Flugzeugen besolgt werden.

Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

21. Ziehungstag

2. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 39515
16 Gewinne zu 5000 M. 29500 117650 216267 226459 269760 273895 332815 356677
18 Gewinne zu 3000 M. 33697 72300 160215 210632 242093 270466 280038 309179 391526
64 Gewinne zu 2000 M. 2559 31388 33232 40165 58638 58808 60783 69516 103114 110722 110931 130733 137119 161976 163876 167893 174383 176431 182872 186453 190814 193191 221620 278478 288711 290850 320290 322840 333231 375308 388649 392721
104 Gewinne zu 1000 M. 8443 8993 10400 21731 24933 42884 48151 60337 60761 69549 77439 89005 89279 97323 98595 105076 109828 116073 126798 140169 167218 171866 182127 183316 186989 200825 243067 261853 263201 264292 272274 284173 290397 299824 301033 305885 306885 317080 318529 330760 331434 332256 339276 343432 343673 351421 364904 364970 371787 389066 392248 393389
198 Gewinne zu 500 M. 8 6493 10412 15129 25273 26990 31093 35302 46580 51988 53722 60962 65377 68288 76927 78366 78940 89386 90451 101044 108055 110744 113863 122779 12787 126449 130082 131538 135178 141512 149452 158477 161178 161830 164135 164465 164764 168668 170485 171073 176641 186672 187345 200478 201559 207399 211825 216284 222366 224172 234078 248995 252363 253599 257805 267749 268905 269939 315747 319139 321286 324387 277482 288249 288408 293305 296939 315747 319139 321286 324387 327235 328304 329278 335356 337266 340331 342776 343159 345123 348471 355481 358417 367017 369916 371154 371769 371989 376688 376688 380209 380599 382978 392378 395043 395443 396812 396832 398666

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 16759 262545 391481
4 Gewinne zu 5000 M. 6268 134301
18 Gewinne zu 3000 M. 107590 135055 153278 176821 223814 281892 322251 388127 390694
40 Gewinne zu 2000 M. 3767 15442 46507 89692 160787 181018 188959 172720 197193 212035 225094 230822 258782 263297 263643 297547 305340 312898 362343 394694
100 Gewinne zu 1000 M. 5100 10923 19760 35933 48051 49466 89424 91634 91976 93263 112768 112822 113577 117081 124960 130702 133641 142807 143617 158742 165318 180186 181613 189616 190453 193231 196369 196452 197088 199876 201137 233563 238987 240386 240700 261393 263673 263673 270893 276629 288542 319693 326537 326032 346360 351860 352452 362040 365170 372501
140 Gewinne zu 500 M. 4173 17393 23182 28120 33179 35290 42398 42897 50871 60182 65679 69550 71673 75194 78095 78696 81563 81913 93981 106953 118339 121502 121708 121906 141572 143939 145145 151450 154327 163306 171201 171624 173818 179737 183662 195769 203312 206386 214476 215466 216250 217849 226095 230570 232013 240420 242878 243330 252333 267662 282968 292380 298287 307589 309223 318710 319193 323427 326485 326701 336711 338883 343091 363883 382341 386415 390093 392778 393820

Im Gewinnrade verblieben: 2 Brämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 12 zu je 25000, 64 zu je 10000, 134 zu je 5000, 268 zu je 3000, 782 zu je 2000, 1560 zu je 1000, 2470 zu je 500, 7630 zu je 400 Mark.

Radio-Stimme

Programm am Freitag

8-8.30: Wettervorhersage; anschließend Frühbühnenmusik. Leitung: Sportlehrer Paul Sobn. Anschließend bis 7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9: Turnmusik für die Hausfrau (für Anfängerinnen); Pantomimenspielchen Minni Wolke. — 9: Einmaliger Schulfest für die Mittelschule. Frau Dr. Deibel. — 10.58: Wetterbericht. — 11: Wetterdienst, Nachrichtendienst der Drada. — 11.27: Verbandsnachrichten (mit Schallplatten) der Deutschen Reichspost. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 13.30-14.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 14.30: Invernalungstanz. — 14.45: Mein Wochenende; Märchen Szenen. — 15.30: Invernalungstanz. — 15.45: Mein Wochenende; Märchen Szenen. — 16.45: Ankast Oberleit. Sprecher: Hans G. v. d. Hurdard. — 17.45: Ankast Oberleit. Sprecher: Hans G. v. d. Hurdard. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.25: Landwirt. — 18.30: Wetterbericht. — 18.45: Wetterbericht. — 19.15: Mittelnachricht. — 19.30: Wetterbericht. — 19.45: Mittelnachricht. — 20.15: Mittelnachricht. — 20.30: Wetterbericht. — 20.45: Mittelnachricht. — 21.00: Mittelnachricht. — 21.15: Mittelnachricht. — 21.30: Mittelnachricht. — 21.45: Mittelnachricht. — 22.00: Mittelnachricht. — 22.15: Mittelnachricht. — 22.30: Mittelnachricht. — 22.45: Mittelnachricht. — 23.00: Mittelnachricht. — 23.15: Mittelnachricht. — 23.30: Mittelnachricht. — 23.45: Mittelnachricht. — 24.00: Mittelnachricht.

Das Rathaus im Gefängnis

Garantiert echt amerikanisch

Der Bürgermeister der Stadt Newburyport in Massachusetts wurde kürzlich wegen einer strafbaren Handlung bei der Errichtung einer Benzin-Pumpestation zu einer Gefängnisstrafe von mehreren Monaten verurteilt. „Bass“ Ellis, so lautet der Name des Widerwertigen, erhielt aber in Anbetracht der vorzüglichen Führung seiner Amtsgeschäfte die Erlaubnis, im Gefängnis weiter als Bürgermeister amtieren zu dürfen. Er empfängt zu gewissen Tageszeiten Besuche seiner Beamten und steht mit der Kasse in stetiger telephonischer Verbindung.

Fünfundzwanzig Jahre Gemeinschaftserziehung

Das Jubiläum der Freien Schulgemeinde Wickersdorf

Am 1. September begeht die Freie Schulgemeinde Wickersdorf die Feier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens.

Vor fünfundzwanzig Jahren sah es in der öffentlichen Schule in Deutschland so aus: einer Jugend, die in die Konvention des bürgerlichen Elternhauses eingezwängt war, wurde in der Schule ein lebensfremder, jugendfremder Lehrstoff von häufig lebensfremden, jugendfremden Lehrern nach den Grundrissen der autoritären Erziehung beigebracht. Die Jugend, besonders in den Großstädten, protestierte, indem sie in die Romantik des Wandervogels flüchtete. Hier führte sie ein Leben, das ihrem Gefühl, ihrem Anderssein gegenüber den Erwachsenen entsprach, aber neben dem Leben der anderen.

Da stellte durch eine kühne Tat Gustav Wyneken die Freie Schulgemeinde Wickersdorf in den Thüringer Bergen neben die Schule der bisherigen Gesellschaft, eine lebendige Kritik, einen Vorboten der Zukunft. Er gab der Jugend in voraussetzungslosem Vertrauen in ihren Idealismus die Möglichkeit, ein jugendgemäßes Leben gleichberechtigt mit den erwachsenen Erziehern selbst zu gestalten und durch und in der Arbeit an einer gemeinsamen Sache ihr Leben und Tun ernst zu nehmen.

Schon der äußere Vorgang der Entstehung Wickersdorfs war ein Symbol für die Erziehungsmeinung der Freien Schulgemeinde: Zusammen mit Gustav Wyneken schied etwa 25 Schüler und eine Anzahl Lehrer der Deutschen Landerziehungsheime von Hermann Lietz aus diesen Heimen aus. Diese Landerziehungsheime waren in manchen äußeren Erscheinungen der Freien Schulgemeinde ähnlich, aber sie verbanden noch mit dem individualistischen Erziehungsideal der harmonischen Persönlichkeit manche Elemente autoritärer Erziehung. Die von Lietz Scheidenden wollten in der Freien Schulgemeinde ein neues Erziehungsideal verwirklichen, das sich in ihnen in Jahren gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Lebens herausgebildet hatte. So war in Wickersdorf von Anfang an die Gemeinschaft, die bewußte Einordnung eine Selbstverständlichkeit.

In vielen, leider nur allzu schnell in Vergessenheit geratenden Kämpfen hat die Freie Schulgemeinde sich mit ihren Gegnern und Freunden auseinandergesetzt. Individualistisches Persönlichkeitsideal oder Einordnung in die Gemeinschaft, gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen, Familienerziehung oder Erziehung in der Schulgemeinschaft,

Kunsterziehung waren Probleme, um die mit der pädagogisch interessierten Öffentlichkeit gerungen wurde. Wer sich dafür interessiert, der lese die grundlegenden Bücher von Gustav Wyneken: „Schule und Jugendkultur“ und „Der Kampf für die Jugend“ (Verlag Eugen Diederichs, Jena).

Der Wanderer, der über die Thüringer Berge steigt, um der Freien Schulgemeinde einen Besuch abzustatten, erlebt dieses: nach stundenlangem Wege durch schöne, ernste Tannenwälder öffnet sich der Blick auf ein am oberen Ende eines Tales gelegenes kleines Dorf. In einem früheren, zur Schule ausgebauten Gutshofe trifft man eine freie, fröhliche, ansehende ungebundene Jugend; und wenn man näher hinschaut, so findet man hinter allem diesem als eine nicht wegzudenkende Kraft einen Ernst des Dienens, eine Hingabe an die gemeinsame Sache, die unwillkürlich ergreift, und die ahnen läßt, daß eine neue Jugend in der kommenden Gesellschaft eine neue Welt schaffen wird.

Vieles, was in der ersten Zeit des Bestehens der Freien Schulgemeinde noch unumfänglich war, ist heute auch für die öffentliche Schule fast selbstverständlich geworden: ein neuer, freier Unterricht, ein freieres, ungezwungenes Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern. Trotzdem bleibt die Freie Schulgemeinde auch heute noch ein einsamer Vorposten, einer der einsamen Vorposten der Zukunft — in dem Ansturm, in der Säkularität und Unwahrscheinlichkeit des Lebens in unserer Gesellschaft, eine Schau der Hoffnung in der Gegenwart, dadurch aber auch eine Fackel für unsern Weg.

Friedrich Salomon.

Pallenberg und die Amstelbank

Einer der Hauptgläubiger der zusammengebrochenen Amstelbank ist der bekannte deutsche Schauspieler Max Pallenberg. Pallenberg und seine Frau, die Operettensängerin Fritzi Massary, hatten bei der Amstelbank Eriparnisse im Betrage von ungefähr 22 000 Dollar deponiert. Nunmehr hat Pallenberg in der Wiener Gläubigerversammlung der Amstelbank eine Brandrede gegen die „Schwindler, Betrüger und Diebe“ des Unternehmens gehalten. Mit den angebotenen 3 Prozent will er sich keinesfalls abfinden lassen. Pallenberg erklärte, daß er auch das verrückteste Mittel anwenden werde, um die verantwortlichen Direktoren ihrer Strafe zuzuführen.

Ende Oktober will der Künstler im Wiener Konzerthaus einen bereits angekündigten Vortrag über das Thema „Die Amstelbank, ihre Generaldirektion und ich“ halten; später soll der Vortrag in allen größeren deutschen Städten wiederholt werden. Pallenberg, der wohl die Sympathie und

das Interesse der Öffentlichkeit für seine Kapitalflucht etwas zu überschätzen scheint, will sich auch ein Theaterstück „Die Amstelbank“ schreiben lassen und erklärt: „Man wird sehen, wer für die Welt bedeutender ist, die vierzig geschädigten geistigen Arbeiter oder die Direktoren der Amstelbank.“

Internationales Freundschaftstreffen der Jugend

Eine Rundgebung am Stöffensee bei Berlin

Am letzten Sonnabend veranstaltete die Deutsche Liga für Menschenrechte am Stöffensee bei Berlin ein internationales Freundschaftstreffen. Es war die Beendigung des diesjährigen Schüleraustausches, der im fünften Jahr von der Liga durchgeführt worden ist. 1200 Jugendliche, darunter 160 Franzosen und 40 Belgier, waren anwesend. Dazu eine große Anzahl von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Für die Liga für Menschenrechte begrüßte Frau Herta Wagner, die Leiterin des Schüleraustausches, die Erschienenen. Sie übermittelte die Grüße des Ministerpräsidenten Braun und des Kultusministers Grimme. Seit 17 Jahren seien zum ersten Male auch Belgier beim Schüleraustausch gewesen. Alfred Weierle reagierte hinreichend eine Dichtung von Claudius. Dann kamen die Schüler selbst zu Worte. Es sprachen ein Deutscher, ein Belgier und ein Franzose. Professor Lavignac aus Lyon übermittelte die Grüße der Französischen Liga für Menschenrechte, die heute wie gestern an der Parole, der Abgrund zwischen Deutschland und Frankreich müsse überbrückt werden, arbeiten. Studienrat Krüger zeigte den Zusammenhang Deutschlands mit seinem westlichen Nachbarn. Für beide gelte das Wort: „Sich vereinen oder sterben.“ Nachdem für die sozialistische Studenteninternationale Dr. Otto Friedländer Grüße überbracht hatte, sprach Frau Schneider-Brallard die aufrüttelnden Worte Emile Zolas an die Studenten. Die Feiter endete mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Brüder, nieder die Waffen“.

Gorki tritt für die Regier ein. Der russische Dichter Maxim Gorki beschäftigt sich in einem längeren Artikel der Moskauer „Pravda“ mit der Regierfrage in den Vereinigten Staaten. Gorki greift darin die Regierungsbeschlüsse von U.S.A. sehr energisch an und stellt die Behauptung auf, die Regier seien ein vorzügliches Kampfmittel gegen den Kapitalismus. Gorki wird für einen neuen „Feldzug zur Befreiung der Regier“.

Wolken über Europa

VON HANS GOBSCH

Copyright by Fackelreiter Verlag, Hamburg-Bergedorf
4. Fortsetzung.

Gedroffene Motore. Schräg steht der goldgelbe „Helios“ in der Kurve.

Die Motore stoppen ganz ab. Der Riesenvogel fliehet im Weiten zur Erde, hinein in den dröhnenden Jubel einer bezaubernden Menge, die Frankreichs Außenminister grüßt, den verwegenen Piloten, den seltsamen Menschen Léon Brandt, dessen Name gebäht und geliebt wird.

Der stolze Bau, den sich die Nationen schufen als Symbol der Kraft und Eintracht, wirft in der Nacht auf den 22. August 1914 seine Lichtbündel heraus auf das schlafende Genf.

Seit 2 Uhr sind die 14 Weltweisen am runden Tisch vereinigt. Grün verhangene Lampen geben behagliches Licht. Da sitzen die kändigen und nichtkändigen Staatsmitglieder in sachlich geformten Sesseln. Vor jedem Platz liegt die berühmte Ledermappe, Papier, Füllfederhalter. Zigarettenrauch weht über den Köpfen blaue Schleier.

Man sieht es den 14 Gesichtern an: Bitte, um keinen Preis Erregung dokumentieren! Die Sache ist viel zu wichtig, um darüber rote Köpfe zu bekommen. Hier wird jedes Wort auf die Goldwaage gelegt, und wo sich dennoch ein stärkerer Laut vorwagt, wird mit nachsichtigem, sanft verwarnendem Wächeln quittiert. Hier, an diesem runden Tisch muß die Formel gefunden werden die die Regengemmel der Völker löst. Sonst wankt der Boden unter den Füßen.

Der Franzose, der den Vorsitz führt, spricht über eine Stunde. Er betrachtet den Fall von allen Windrichtungen, ohne Leidenschaft. Wer hat die Streitigkeiten in Albanien verursacht? Wer ist der Schuldige? Uberschritt der südslawische Posten seine Machtbefugnis? Fiel seine Angel auf albanischen Boden oder flüchte dort nur der Getroffene zusammen? Belgrad bürdet Tirana, Tirana Belgrad die Schuld auf. Pilatus hatte nicht schwerer zu entscheiden als diese Bierzebe.

„Man halbirt die Schuld“, schlägt lächelnd der Deutsche vor, „und die Waage wird ungefähr im Gleichgewicht sein.“

Die Einfachheit der Lösung verblüfft. Der Engländer zieht daraus sofort die praktische Anwendung. „Der Rat gibt Belgrad und Tirana auf, ihre Grenzabteilungen zehn Kilometer hinter die Grenze zurückzuziehen.“

Der Franzose hat Bedenken, diese Zumutung scheint ihm für den Belgrader Freund zu hart. „Die eigentliche Grenzverletzung bestand doch darin, daß Albanier über die Grenze einbrachen, die südslawische Schar niedermachten und das Wachhaus anzündeten. Also Albanien muß bestraft werden.“

Der Deutsche wiegt in unerhöhrlichem Gerechtigkeitsfinn den Kopf. Ob der Südslawe, vielleicht unbedeutend, dem Verfolgten über die Grenze nachschob oder ob die Albanier als geschlossener Haufen herüberstürzten, macht nur Nuancen der Verfehlungen aus. Ein Schuß über die Grenze ist nicht weniger feindselig als der Einbruch eine geschlossenen Abteilung, rein juristisch betrachtet.

Es ist zum Verzweifeln. Die Spannung wird unruhig. Und jetzt kommt noch der heikelste Punkt: das Ultimatum Rom an Belgrad! Bitte, in vier Stunden läuft die Frist ab! Italien steht außerhalb der Statuten der Genfer Weisheitskugel! Wie soll man Herrn Capponi beistimmen?

Ueber dem Genfer See beginnt schon der Morgen herauszugleiten. Unentdeckt bleibt die erlösende Formel. Im Schloß des Rates klaffen die Gegenstände auf, auch liebenswürdigster Wille überbrückt sie nicht. Der Genfer Rat ist eben kein oberster Gerichtshof, sondern die Richter sind Interessenten, gebunden an den Marischtschel der Kabinette. Oder könnte der Franzose einen Beschluß aufheben, der Südslawien eine Schlappe einträgt? Hat der Deutsche Grund, sich übermäßig für die Freundschaft Paris-Belgrad zu erwärmen? Jeder ahnt es im Unterbewußtsein: einer gönnte dem andern eine kleine Enttäuschung, wünscht für den Freund eine kleine Vergünstigung, begehrt fürs eigene Land eine winzige Erhöhung, alles mehr gefühlswäßig als abstrakt. Die Zerrissenheit Europas beschattet die Abgesandten in Genf.

Endlich, nach vier Stunden, stehen zwei feierliche Noten auf dem Papier. Die eine, für Belgrad und Tirana, ordnet an: Beide Regierungen ziehen ihre Grenztruppen zehn Kilometer hinter die Grenzlinie zurück, enthalten sich jeder feindseligen Handlung und enthalten je drei Sachverständige nach Genf, um die Verhältnisse klarzustellen. — Sanftmütigen, die der Engländer angebracht wissen wollte, werden nicht in Aussicht gestellt. Frankreich und Polen hatten dagegen Einspruch erhoben.

Die für Rom bestimmte Note enthält eine vorläufig gehaltene Aufforderung: Zurückberufung der drei Kreuzer. Auch Rom soll drei Sachverständige schicken.

Es sind keine weltbewegenden Beschlässe, immerhin bedeuten sie einen im Namen der Welt angelegten Vorstoß gegen behelnde Mächte, die den Frieden gefährden. Kurz vor 8 Uhr verlassen die Noten den Genfer Hauptturm.

Die Ratsherren sitzen jetzt auf der Terrasse, brechen vom Sommer, der dieses Jahr ungewöhnlich schön ist, stärksten ihren Kaffee, der heute zwei Stunden früher als gewohnt serviert wird, und überhören im geheimen Still und Geben der europäischen Kontinente.

Genf brummt, der Tempel lächelt! — Sieben Uhr dreißig morgens waren zwei italienische Marineflieger von Durazzo aufgestiegen. Die albanische Regierung hatte den italienischen Gesandtschaften gebeten, ihr die Verletzung mit ihren Grenzabteilungen im Norden zu vermitteln, die mangels Telefon und Telegraph für Tirana nahezu aus der Welt waren. Die Flieger sollten den albanischen Kommandanten nochmals einwirken, seinen Schuß aus den Häusern herauszulassen. Man war in Tirana ängstlich geworden.

Die Flieger hatten es verdammt schwer, von oben die unsichtbare Grenze zu erkennen. Die Karten waren unzuverlässig, der Nebel zwang sie zu fliegen. Und nicht an der Grenze mußte gelandet werden, sonst wären die albanischen Grenzer überhand nicht zu ergattern. Die Flieger mußten ja ihren Befehl herantreiben.

Uberschlag man der nordere Flieger südslawisches Gebiet oder kam es den Südslawen nur so vor oder gegen die italienischen Heeresabteilungen die südslawischen Soldaten an wie rote Läufer des Elter? Kurz: Salvo aus Gewehren und Maschinengewehren rumpelten in die Luft, Geknische bellten. Es war keine Befehlsbefugnis, einen Flieger aus fünfzig Meilen Höhe abzuschießen! Das Flugzeug stürzte, es mehrmals überschlug, auf den Felsen. Der zweite, im

Nebel zurückgebliebene Flieger konnte sich nur durch schleunige Flucht der Vernichtung entziehen.

Der Feuerüberfall steckte an wie die Pest. Die Albanier schossen wie Verrückte. Von bräuen antworteten Maschinengewehre. Dazwischen böllerten die südslawischen Geschütze wie zum Freudenlaut. Und ebenso plötzlich, wie der Höllenlärm begonnen, verlaßte er wieder.

Der zurückjagende Flieger alarmierte die Italiener in Durazzo, der Draht meldete das angeblich feindselige Verhalten der Flieger nach Belgrad. Tragische Verwickelung von Zufall, Willkür und Leidenschaft. Die Flieger hatten Befehle des Friedens überbringen sollen, sie gaben ohne Absicht das Signal zu zweifeln Blutvergießen. Damit legte das Schicksal, das die Waage hielt zwischen den Gewalten des Todes und des Lebens, ein weiteres Gewicht in die Waagschale, die ohnehin schon dem Verhängnis zuneigte.

Um diese Zeit ist in Washington noch Nacht. Die Bekanntschaft des „Helios“ liegt in tiefem Schlaf. Erst spät nach Mitternacht ist sie ins Bett gekommen. Brandt hatte noch lange ernste Gespräche mit dem Botschafter geführt, er hatte Einsicht genommen in das vorliegende Telegramm. Dazu hatte draußen vor der Botschaft die Bevölkerung ihrer Begeisterung freien Lauf gelassen, Cheers-Rufe hatten Stundenlang die Nacht erfüllt.



„In zwanzig Minuten schide ich hundert Flugzeuge nach Albanien.“

Einmal war Brandt aus dem Schlaf aufgeschreckt. Er glaubte aus großer Höhe zu fliegen. Er träumte, daß der „Helios“ von der Erde herabgeschossen wurde. Ganz deutlich fühlte er sich in die Tiefe saugen. Es war seltsamweise um die gleiche Minute, als der italienische Flieger von südslawischen Geschützen zerstückt wurde. War der Kampflärm über Länder und Meere gesprungen und in Brandts schwerem Traum eingedrungen?

Nein, es war alles in Ordnung. Er schlief hier friedlich im gastlichen Bett der französischen Botschaft. Weinade Heimatboden! — Aber er konnte lange nicht wieder einschlafen. Die Güter waren die schwer, das Gehirn arbeitete übermüht. Belgrad-Rom-Paris! Immerzu sah er dieses Dreieck vor sich. Sinnlose Menschenwelt! In irgendeinem Gebirgswinkel stehen ein paar erlöste Kerle aneinander los, vierundzwanzig Stunden später werden drei große Nationen mit bösen Augen einander an! Nicht die Nationen! Nur ihre Regierungen! Wichtig, dies festzustellen! — Brandt lag mit offenen Augen, starrte auf den Stuhl des Platzes, über den der Mond grüne Lichter warf. Vor ihm nichts verdrängt, vergessen worden? Die beiden differenzierten Faustschläge hatte er klar und gut abgefaßt: der einen an den französischen Gesandten in Belgrad, den anderen an Baron Saint Brice nach Paris. Gleich nach Mitternacht waren sie gesandt worden. Der französische Gesandte in Belgrad hatte jetzt klare Stellung: Das Belgrader Kabinett solle vorbehaltlos der römischen Aufforderung nachkommen und Albanien freigegeben. Wenn nur der Gesandte richtig darauf hinwirken möchte, daß es nobler und würdiger sei, eine Einseitigkeit rechtzeitig abzubrechen als zu spät mit dumpfen Schlägen vor zugeschlagene Türen zu stehen. Das alles stand klar in der Depeche an den Gesandten. — Und der andere Faustschlag, an Saint Brice, bewegte sich in ähnlichen Gedankenkreisen und erwiderte: „Durch nichts provozieren lassen! Keine Forderungen von Ehre und nationaler Integrität Frankreichs! Frankreich hat nur ein Interesse: sich durch Krieg nicht selbst zu vernichten! Keine Aufpeitschung der nationalen Instinkte zulassen! Freie an die Lande nehmen! Keinesfalls Belgrad freischießen und anzuhaftern! Ja, nicht Capponi übertrumpfen wollen!“

Brandt bearbeitete, während er schlief im Bett lag, geradezu mit keinem Willensschwächen den ersten, vornehmen Signeur in Paris, der jetzt die Fäden in seiner Hand nahm, aber auch heillos verwirren konnte. Brandt sah den jählichen, energiegelassen Greis vor sich, diesen Augen Zerküster, diesen unerschütterlichen Begaberer, der kein Chansinist war, heillose nicht, war ein liebenswürdiger Tyrann, der gern die Oberhand behielt, ein verheerender Ritter ohne Furcht, der lieber gegen sich im Kampf fiel, als daß er sich mit keinem Sieg abgab.

Brandt warf sich im Bett hin und her. Schlafen! Retten! Nicht sparen! Nicht mehr denken! Nicht mehr nachdenken! „Helios“! Jetzt eben wieder losbrechen! Durazzo und Brant hatten ihre Instinkte, sofort nach dem Frühstück die Küste überfallen, die ganze Küste gründlich überprüfen. Jeden Augenblick mußte der Start erfolgen können. Schlafen! Ausschalten mit Gehirn und Herzen! — Brandt nahm zwei Schlafmittel. Nach fünf Minuten war er in traumatischen Schlaf gefallen.

In dieser Nacht haben auch die Belgrader Minister gemacht. Roms Ultimatum hatte alle Berechnungen über den Haufen geworfen. Bisher konnte man alles auf eigene Schulter nehmen, von jetzt ab mußte jeder Schritt vom großen französischen Freund sanktioniert werden. Warum traf nur aus Paris keine Nachricht ein!

Der König hat seit drei Uhr morgens alle Viertelstunden beim Minister-General angeknipst.

„Nein, Majestät, aber wir haben schon die dritte Depeche an unseren Pariser Gesandten losgeschickt.“

Sah sechs endlich kam der französische Gesandte und überbrachte das, was ihm Minister Brandt von Washington her ans Herz gelegt hatte. Die Gesichter der Belgrader Herren wurden zusehends länger. „Ihr Minister verlangt also nicht mehr und nicht weniger als unsere bedingungslose Unterwerfung unter Roms Gebot!“ grollte der Ministerpräsident.

Besser, so meint Herr Minister Brandt, ein fanatisches Zurückweichen, das der europäischen Menschheit entspricht, als ein Verbeugen, das zur Katastrophe führen kann. Herr Brandt wird dafür sorgen, daß Herr Capponi keinen Sieg einheimst.

Große Niedererschlagenheit. Der Ministerpräsident Saint Brice hatte doch vor Stunden noch ganz andere Weisungen gegeben.

Der Gesandte zuckte die Achseln, ging und kam nach einer halben Stunde schon wieder. Jetzt überbrachte er die offizielle Antwort des Pariser Kabinetts: „Die Regierung Frankreichs möchte den König zu keinem demütigenden Schritt ermuntern. Sie mißbilligt die herausfordernde Haltung Italiens und empfiehlt, Rom wissen zu lassen, daß die Räumung Albanien nur Zug um Zug mit den Italienern erfolgen kann.“

Aber das war ja krafter Widerspruch zum Ratsschlag des französischen Außenministers! Auf wen sollte sich nun Belgrad verlassen? Wer kommandierte in Paris — Léon Brandt oder Baron Saint Brice? Der Gesandte hüllte sich in Schweigen. Die Belgrader Regierung hielt sich an die Pariser Anweisung. Um 7 Uhr ging die Antwort für Rom ab, der südslawische Gesandte sollte sie um 8 Uhr im Palazzo Venezia übergeben.

Acht Uhr zehn brachte der Ministerpräsident seinem König den eingelaufenen Genfer Beschluß. Der König kämpfte mit seinem Ratgeber bis auf Messer. „Also Rückzug unserer Grenztruppen!“ entschied er nervös. „Capponi denkt nicht an ein Einlenken. Wir dürfen uns nicht festrennen. Halten Sie sich! Nicht in Rom unsere Antwort auf!“

„Majestät, es ist bereits acht Uhr zwanzig.“

„Das ist ein Unglück! Ich hab' das Gefühl, Herr Brandt in Washington hat schärfere Augen als wir alle, sein Vorschlag war menschlich und ritterlich! Können wir nicht unsere Antwort in Rom annullieren?“

Der Ministergeneral lächelte aufgeregt: „Sehen Majestät nicht das höhnische Grinsen Europas? Wir haben soeben Capponi unsere Antwort überreichen lassen, und jetzt wollen wir selbst die gestellten Bedingungen streichen? Vor — Jurid! Vor — Jurid! Nein, Majestät, so kann Belgrad keine Politik machen.“

Sin und her ging das Ringen. Als der König wieder allein in seinem Zimmer stand, hatte er die Fäden aus der Hand verloren. Die Furcht vor dem „höhnischen Grinsen Europas“ hatte die Stimme des Franzosen jenseits des Ozeans zum Schweigen gebracht.

Auch in Italien hat ein Mann während der ganzen Nacht kein Auge zugehnt. Einjam hat er in seinem weiten, dümmrigen Saal regiert. An seine Tür klopfen zahllose Botschafter und Gesandte, brachten Glückwünsche, Warnungen. Konferenzen mit den Chefs des Admiralstabes und Generalstabes. Der Presseschef bekam seine Weisungen.

Capponi zieht jetzt die Vorhänge auseinander, dreht das elektrische Licht ab. Die Sonne fällt in breiten Strahlen durch die Fenster.

Das Gesicht des Duce ist frisch und gesund. Die breite Brust atmet genau so ruhig wie tags zuvor. Der Diener bringt das Frühstück und verschwindet lautlos. Capponi ist mit vorzüglichem Appetit, zwischenbüch schreibt er, telefoniert, liest Depechen, konferiert mit den Staatssekretären.

Eine Minute vor acht Uhr wird das Genfer Telegramm gebracht. Unbeweglich bleiben die Züge des Duce. Langsam liest er, Wort für Wort. Ganz ruhig legt er dann die Depeche auf den Tisch der übrigen Depechen. Er hätte den Genfer Ratsschlag, noch ehe er ihn empfing, beinahe wortgetreu im voraus herbeigeführt: Europas Interessen. . . allezeitig guter Wille. . . Klärung durch Sachverständige. . . O, Herr Capponi kennt den ganzen Genfer Ratsschlag! Plötzlich schlägt er leise und unwillig auf den Tisch. Europas Interesse! Jawohl — aber zuerst kommen die Interessen Italiens! Albanien ist fruchtbar und groß! Eine Sünde, Gottesland nicht zu nutzen! Hier ist ein hartes Volk, das Raum braucht, Albanien stellt ihn zur Verfügung freiwillig, denn es zieht guten Profit aus den italienischen Kolonisten, und da will der neidische Südslawe dazwischenfahren. . . !

Der Duce erhebt sich plötzlich. Lächelnd geht er dem einziehenden Gesandten einen Schritt entgegen. Er ist pünktlich, dieser Belgrader! Acht Uhr auf die Minute! Es wäre ihm auch keine Sekunde zugegeben worden! Capponi läßt den Gesandten durch den endlos langen Saal auf sich zukommen. Ganz klein erscheint er in der Entfernung. Dann steht er vor dem Duce.

„Meine königliche Regierung hofft verständlich, daß diese Antwort eine Grundlage bildet für eine Lösung, die weder Sieger noch Besiegte kennt,“ sagt der Südslawe höflich.

Der Duce zieht kaum merklich die wuchtigen Schultern hoch. Sein Gesicht verliert nicht das gelassene Lächeln, nur die braunen Augen erstarren. Er liest das Schreiben, das der Gesandte ihm reicht. Liegt Schweigen. Steht den Südslawen kalt an.

„Albanien soll von Ihnen und von uns gleichzeitig geräumt werden! — Es entspricht gutbegründeter Sitte, daß der Urheber eines Zwistes den ersten versöhnlichen Schritt tut! Aber Belgrad stellt Bedingungen! Ich lese nämlich zwischen den Zeilen, Herr Gesandter! Belgrad möchte die friedlichen Abmachungen, die ich mit dem albanischen König getroffen habe, zunichte machen! Da die albanische Regierung Ihrem König erlaubt, Truppen über die Grenze zu schicken? Ich jedenfalls befinde diese Erlaubnis. Und ich werde sie auch weiter in Anspruch nehmen. In zwanzig Minuten schide ich hundert Flugzeuge nach Albanien! Wir haben dort Menschen italienischen Blutes und reiche Güter an schätzen, die mir von Norden her bedroht erscheinen. Weihen Sie das bitte Ihrer Majestät.“ Ohne Stimmaufwand hat der Duce gesprochen, beinahe ruhig.

(Fortsetzung folgt)

Sport-Turnen-Spiel

Danzig, Schildig und Groß-Waldorf

Die Sieger der leichtathletischen Serienwettkämpfe

Dem Beispiel einiger westdeutscher Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands folgend, hat der Bezirksausschuß des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Danzig in diesem Jahre Serienwettkämpfe für Leichtathleten durchgeführt. Die Serienwettkämpfe wickelten sich in der Form ab, daß für die Hauptklasse 5 Sportler (eine Mannschaft) zu einem Fünfkampf, bestehend aus 100 Meter Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen 7½ Kilogramm und Speerwerfen starten mußten; für die B-Klasse waren die gleichen Disziplinen ausgeschrieben, doch konnte jede Sportart von zwei anderen Sportlern besetzt werden. Ebenfalls mußten die Jugend und die Sportlerinnen zu ihrem Dreikampf (100-Meter-Lauf, Hochsprung und Kugelstoßen 5 Kilogramm) mindestens zwei Kämpfer stellen.

Die Mannschaften der an der Serie teilnehmenden Vereine begannen sich serienplanmäßig, genau wie im Hand- und Fußballspiel. Die erreichten Leistungen werden in Punkten, gemäß der Bundeswettkampfordnung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands, umgerechnet und geben am Ende der Serie den genauen Leistungsstand der Mannschaften wieder. Man erhofft hieraus einerseits in der oberen Klasse den erwünschten Mehrkampftyp, in den unteren Klassen zunächst den Einzelkämpfer zu erzielen, andererseits sollen durch regelmäßige Startmöglichkeiten weitere Kreise für die Leichtathletik gewonnen werden.

Leichtathletikländerkampf zwischen Deutschland und Frankreich

Nach dem großartigen Sieg über die englischen Leichtathleten geht Deutschland nun am 6. September in den Länderkampf gegen Frankreich als Favorit. Der Kampf findet im Pariser Stadion Colombes statt. — Die hervorragenden französischen Teilnehmer: Links: Sempé, der ausgezeichnete französische Hürdenläufer, darüber im Kreis Noel, Frankreichs bester Kugelstoßer und Diskuswerfer, rechts: Ladoumègue (führend), der Weltrekordler über die Mittelstrecken.



Nach Abschluß der Kämpfe sind eine Menge Erfahrungen gesammelt worden, die im nächsten Jahre eine bessere Gestaltung der Wettkämpfe ermöglichen. Vor allem ist es ratsam, vor Beginn der Platzhürden für Hand- und Fußball, die leichtathletischen Wettkämpfe einzufügen, so daß zur Durchführung der Zeit vom 1. Juni bis 15. August offen ist. Eine Umstellung der Kampfsarten ist aus wirtschaftlichen Gründen zu empfehlen. Ein toller Erfolg an Speeren, der durch harte Bodenverhältnisse begünstigt wird, wiederholt die Durchführung der Kämpfe unmöglich. Anstelle dessen wäre das Diskuswerfen zu setzen. Von 7 zur Verfügung stehenden Startplätzen waren zwei mit vorrhythmischen Lauf- und Sprunganlagen versehen (Zahnkampfbahn und Helene-Lange-Platz). Die Vereine Ohra, Schildig, Waldorf, Plehnendorf und Laurental mußten auf behelfsmäßigen Bahnen starten.

Abgesehen von den Mängeln sind einige der erwarteten Erfolge erreicht worden. Der Leistungsabwärtsschnitt hat sich unmerklich gebessert, ohne aber den Stand früherer Jahre zu erreichen. Neue Kräfte sind entdeckt und Strahlerfahrungen gesammelt worden. Vielleicht hilft das Seriensystem mit dazu beitragen, im nächsten Jahre das Können auf die Höhe früherer Jahre zu heben.

Wie sind nun die Vereine durch die Serien gegangen? Einzelberichte liegen bereits auf die Platzierung der Mannschaften schließen. Nach genauer Prüfung durch den Bezirks-Sportausschuß sind folgende Ergebnisse bestätigt:

In den vier Kämpfen wurden folgende Punkte erreicht:

A-Klasse

1. F. E. Schildig: 1422,38 Pkt., 1433,40 Pkt., 1459,17 Pkt., 1431,87 Pkt. Ges. 5777,31 Punkte. 2. F. E. Danzig: 1407,18 Pkt., 1401,19 Pkt., 1430,52 Pkt., 1393,31 Pkt. Ges. 5632,20 Punkte. Plehnendorf: 1371,96 Pkt., 1371,96 Pkt., 1425,85 Pkt., 1425,85 Pkt. Ges. 5594,62 Punkte. 4. Langfuhr: 1392,57 Pkt., 1356,38 Pkt., 1352,28 Pkt. Ges. 4101,23 Punkte. Ohra: 1420,03 Pkt., 1385,38 Pkt., 782,83 Pkt. Ges. 3588,24 Punkte. Somit errang die F. E. Schildig zum ersten Mal den Titel des A-Klassenmeisters. In Abständen folgen Danzig und Plehnendorf. Langfuhr und Ohra enttäuschten. Erfolge hatten in der Auswahl ihrer Mannschaften eine unglückliche Hand, Ohra begann vielversprechend, kam dann aber von Kampf zu Kampf durch nachlassenden Eifer. Beide Vereine hatten außerdem angezeigte Punkte durch Nichtantreten. An Höchstleistungen wurden erreicht: 100 Meter Schrade, Schildig und Vieh, Langfuhr je 12,5 Sek. Weitsprung: Jggowitt, Danzig 5,72 Meter, Hochsprung: Klein R., Schildig 1,58 Meter. Kugelstoßen: Goppke, Langfuhr, 10,06 Meter. Speer: Karzig Ab., Plehnendorf, 37,05 Meter.

In der B-Klasse

Hatten naturgemäß die Einzelkämpfer größere Entfaltungsmöglichkeit als die Fünfkämpfer der A-Klasse. Aus diesem Grunde konnten in den Einzelkämpfen bessere Resultate erzielt werden. Sehr gut schlug sich der junge Verein Waldorf, der mit weitem Vorsprung vor dem Tabellenzweiten Laurental den Kampf beendete.

Die Mannschaftsleistung ergab folgenden Stand:

1. „Adler“, Waldorf: 3536,72 Pkt. 2. „Baltic“, Laurental: 3276,20 Pkt. 3. F. E. Schildig: 3119,82 Pkt. 4. Spv. Plehnendorf: 2803,74 Pkt. 5. „Fichte“, Ohra: 2755,57 Pkt. 6. F. E. Danzig: 2572,81 Pkt. 7. F. E. Langfuhr: 2318,77 Pkt.

Einzelleistungen: 100 Meter: Schögel, Waldorf, 12,1 Sek. Weitsprung: derselbe 5,86 Meter. Hochsprung: derselbe 1,58 Meter. Kugelstoßen: 7½ Kilogramm Goppke, Langfuhr, 10,06 Meter. Speer: Feiff, Danzig, 36,10 Meter.

Snappe Resultate gab es in der Jugendklasse und bei den Sportlerinnen

Angenehm fiel der Eifer und die Leistungsbeurteilung beider Klassen auf. Danzig gewann in der Jugendklasse verdient über Langfuhr, Plehnendorf und Schildig. Ohra verlor sich auch hier gute Aussichten auf den Weizertitel, indem sie bei zwei angelegten Begegnungen fernblieben.

In folgender Reihe placierten sich die Mannschaften der Jugendklasse:

1. Danzig 1134,89 Pkt. 2. Langfuhr 1096,25 Pkt. 3. Plehnendorf 1067,13 Pkt. 4. Schildig 994,32 Pkt. 5. Ohra 832,81 Pkt.

Im Verlauf dieser Kämpfe wurden folgende Bestleistungen erreicht: 100 Meter: Rogner, Langfuhr, 12,7 Sek. Hochsprung: Boshed und Rogner, Langfuhr, je 1,42 Meter. Kugelstoßen (5 Kilogramm): Blodsdorf, Danzig, 10,39 Meter.

Bei den Sportlerinnen

machte sich ein Klassenunterschied zwischen Danzig und Schildig I einerseits und Langfuhr und Schildig II andererseits bemerkbar. Ohra brach auch hier nach dem ersten Start ab und zog seine Mannschaft zurück. Andernfalls hätten sie sich mit den beiden letzteren einen interessanten Kampf geliefert.

Der Ausgang ist folgender: 1. Danzig 1393,90 Pkt. 2. Schildig I 1382,11 Pkt. 3. Langfuhr 1180,88 Pkt. 4. Schildig II 1183,92 Pkt.

Einzelleistungen: 100 Meter: Schöffer, Schildig, 13,7 Sek. Hochsprung: Kasten, Danzig, und Holz, Schildig, je 1,36 Meter. Kugelstoßen (5 Kilogramm): Holz, Schildig, 7,10 Meter.

Damit ist der erste Serientkampf, der von dem Gedanken ausgeht, der daniederliegenden Leichtathletik neue Anregungen zu geben, beendet. Nicht umsonst war die Mühe des Bezirksausschusses.

Zeitweise lebensgefährliche Formen

Ein Fußballkampf in Wien — Sparta Prag bleibt im Mitropa-Cup

Im Entscheidungsspiel der ersten Runde um den Mitropa-Cup fanden sich am Mittwoch auf dem WAC-Platz in Wien Sparta Prag und Juventus Turin gegenüber, die bisher je einmal erfolgreich waren und wegen der gleichen Punktzahl ein drittes Spiel auf neutralem Platz austragen

Nicht Kampfrekord sondern Massensport

bei der 24-Jahresfeier der Freien Turnerschaft Danzig
Sonntag, den 13. September 1931

2.00 Uhr, Hohes Tor: Start zur

Werbstaffel „Quer durch Danzig“

mit Durchschwimmen der Mottlau am Krantor. Ziel: Kampfbahn Niederstadt.

2.30 Uhr, Kampfbahn Niederstadt: Handball Königsberg—Danzig — Massenfrieübungen — bezirksoffene Staffeln.

4 Uhr: Fußball Elbing—Danzig.

8.00 Uhr, Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus:

Körperschulungs-Abend

Arbeiterpsport im Reich

Meuselwitz wieder Thüringer Handballmeister

Der Titelverteidiger errang im Endspiel die diesjährige Handballmeisterschaft von Thüringen gegen seinen letzten Mitbewerber „Freie Turner“, Jena, einen knappen 6:7 Sieg. Die besseren Torwürfe entschied den Kampf. Sonst waren sich beide Mannschaften gleichwertig.

Schießreise von Rhönica Wien

Die Spiele der Wiener Fußballmannschaft in Schießen waren für die Gäste ein guter Erfolg. Die Wiener gewannen gegen „Fichte“, Peterswabe, 4:0, gegen den Schießischen Kreismeister „Sportfreunde“, Waldenburg, 1:0, gegen „Vorwärts“, Dagnau 3:0 und gegen „Eintracht“, Bunzlau 2:1.

Adler 08 Berlin in Sachsen

Der vom kommunikativen Sportverband zum Arbeiterturn- und Sportbund zurückgetretene ehemalige Bundesfußballmeister stellte sich in Sachsen vor und blieb gegen „Friedrich auf“ Burgstädt mit 4:2 verbitterter Sieger. Gegen die führende Leipziger Mannschaft B. f. R. Schwefel verlor Adler in einem spannenden Spiel 3:5.

Leichtathletische Städtewettkämpfe Hannover, Hamburg, Leipzig

Die besten Arbeiter-Leichtathleten der drei Städte hatten sich in Hannover zum Wettkampf aufgestellt. Sieger wurde im Gesamtergebnis Leipzig mit 11½ Punkten. Hamburg erreichte 9½ Punkte und Hannover 8½ Punkte.

Mißglückte Kanalüberquerung

Die deutsche Turnermeisterin und Rekordhalterin Hani Beynelt-Breslau startete am Dienstagabend um 22.35 Uhr vom Kap Gris Nez zur Überquerung des Kanals. Bereits nach zwei Stunden mußte die Schwimmerin wegen der niedrigen Wassertemperatur den Versuch aufgeben.

Um den Fußball-Bundespokal

Der Ballenverband muß nach Braunschweig

Für die unverändert am 11. Oktober stattfindende Vorrunde um den Deutschen Fußball-Bundespokal wurden jetzt für die drei Spiele die Gegner zusammengestellt. Es spielen Norddeutschland—Ballenverband in Braunschweig, Südostdeutschland—Westdeutschland in Breslau und Brandenburg—Mitteldeutschland in Berlin. Südostdeutschland als Pokalgegner ist spielfrei.

Deutsche Fußballmeisterschaft

Als Spielorte für die nächstjährigen Meisterschaftsrunden wurden vom Deutschen Fußballbund folgende Tage bestimmt: Vorrunde 8. Mai, erste Zwischenrunde 22. Mai, zweite Zwischenrunde 29. Mai und Endspiel am 12. Juni 1932.

Länderspiele des Deutschen Fußballbundes

Der Deutsche Fußballbund teilt mit, daß als Termin für das in Deutschland stattfindende nächste Länderspiel mit der Schweiz der 8. März 1932 festgelegt ist. Der Austragungsort wird später bestimmt. Das nächste Länderspiel Deutschland—Italien findet am Neuhagstrasse 1933 statt. Die Termine für die Spiele gegen Finnland, Holland, Schweden und Ungarn stehen noch nicht endgültig fest. Das Rückspiel gegen Frankreich wird voraussichtlich März 1933 ausgetragen. Die endgültige Aufstellung der deutschen Mannschaft für den Sonntag stattfindenden Länderkampf mit Desterreich erfolgt erst am Mittwochabend. Schiedsrichter ist wieder der Schwede D. Ohlson-Gelsingborg, der auch den letzten Kampf in Berlin leitete.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund Stb Chemnitz, Zwidauer Straße 163 (Wolfsbau).
Aufgabe Nr. 8

Aljechin-Verteidigung

(Gespielt durch Briefwechsel)

Weiß: E. Freienhagen, Berlin. Schwarz: R. Redeleit, Berncastel.

1. e2—e4	Sg8—f6	Die offene d-Linie und die exponierte Stellung der Springer sind für Schwarz verderblich.
2. e4—e5	Sf6—d5	
3. e2—c4	Sd5—b6	
4. d2—d4	d7—d6	
5. f2—f4	d6×e5	14. Dd8—b8
6. f4×e5	Sb8—c6	15. c4—c5
7. Lc1—e3	Lc8—f5	Dadurch droht ein Springer verlorenzugehen.
8. Sg1—f3	e7—e6	15. Sb6—d5
9. Lf1—e2	Sc6—b4	Die einzige Parade! Nach 15. ... Lxc5 gewinnt 16. S×e6 in allen Varianten.
		16. Lc2—b3+ Kc8—d8?
		Verliert sofort; nach f8 mußte der König. Das Spiel ist auch dann auf die Dauer nicht verteidigungsfähig; denn Weiß gewinnt mit 17. S×e6+, Kg8; 18. T×d5 die Figur und die Partie.
		17. Db3×b4
		Einschöner, eleganter Schluß, der nun folgt.
		17. Sd5×b4
		18. Sd4×e6+ Kd8—c8
		19. Lb5—d7#

Lösung zur Aufgabe Nr. 5 (H. Ewigli).

1. T5—d5, f2—f1=D; 2. Td5—d4+, K×d4; 3. Sg2—e4, Kc8, S—e5 oder g3+; und gewinnt die Dame. — 2. ... Kc4×d5; 3. S—f5, Kc8, 4. Sf5—g3 und gewinnt den Bauern. — R. B. —

Die Schachnachrichten und Aufgaben sind zu richten an Fritz Strick, Danzig, Polakalle 5.

mußten. Vor 25000 Zuschauern entwickelte sich unter der vorzüglichen Leitung des Schweizerers Russif ein überaus harter Kampf, der besonders nach der Pause zeitweilig lebensgefährliche Formen annahm. Nur der Strenge des Unparteiischen ist es zu verdanken, daß das Spiel zu Ende gebracht werden konnte, nachdem im zweiten Spielabschnitt drei Turner und ein Prager das Spielfeld verlassen mußten. Sparta konnte die mit alten, unfeinere Mitteln spielenden Italiener knapp mit 3:2 (1:1) ausbalancieren und sich damit für die zweite Runde gegen den Wiener A.C. qualifizieren.

Deutschland fällt weiter zurück

Sechstagesfahrt der Motorräder

Die Teilnehmer an der Sechstagesfahrt der Motorräder hatten am Mittwoch die 4. Etappe über 334,9 Kilometer von Bogen über das Stiffler Joch nach Merano zu bewältigen. Tadellose Straßen und herrliches Sommerwetter erleichterten den Fahrern ihre Aufgabe. Lediglich die Stiffler Joch-Abfahrt bot einige Schwierigkeiten. Durch einen Unfall, der leichtere schlimmere Folgen haben können, wurde der deutsche Weltrekordmann Ernst Henne betroffen. Auf einer Abfahrt stieß er mit einem auf der falschen Seite entgegenkommenden Fahrer zusammen. Jedoch wurde nur das Nummernschild verbogen, so daß der Münchener seine Fahrt bald fortsetzen konnte und wie üblich mit Vorsprung das Etappenziel erreichte. Julius von Krohn, der am Vortage einen Zusammenstoß hatte und drei Strafpunkte bekam, mußte sich noch drei weitere gefallen lassen, da er beim Reifenwechsel zwölf Zeit verlor und wiederum zu spät eintraf. Das deutsche Team hat also nunmehr schon sechs Strafpunkte, während Italiens drei Giterajahrer Grana, Gilera, Mafzeis sich im Kampf um die Internationale Trophäe als einziges Team strafpunktfrei behaupten konnten. Auch ein Unfall war zu verzeichnen. Der Franzose Coulon auf Terrot gab auf, und mit Strafpunkten wurde außer von Krohn noch der Franzose Deville (21), sowie die drei englischen Vertreter Clarke (1), Miß Herbert (15) und Shephard (40) belegt.

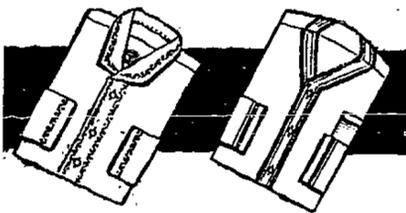
Englands Leichtathleten in Düsseldorf

Ein großer Teil der deutschen und englischen Leichtathleten, die am Sonntag im Länderkampf in Köln teilnahmen, gingen am Mittwoch bei dem Internationalen Knechtsportfest des D. S. C. 99 Düsseldorf an den Start. Bei herrlichem Wetter hatten sich trotz des Bogenabtages 5000 Zuschauer eingestellt, die schöne Kämpfe erlebten. Im Endlauf über 100 Meter gab es einen scharfen Kampf, aus dem der Bochumer Jonath nur mit Handbreite vor Körnig in 10,6 und dem englischen Reger London in 10,8 als Sieger hervorging. Ebenso knapp war die Entscheidung über 110 Meter Hürden, in der der Erneister Welscher (Frankfurt) in 15,3 den Düsseldorfser Bollmanns nur um Brustbreite auf den zweiten Platz zu verweisen vermochte; Dritter wurde der Schöneberger Turner Wegener in 15,4. Ueber 400 Meter lief der Bochumer Borchmeyer ein hervorragendes Rennen, das er in 49,2 sicher vor dem Engländer Hanlon in 49,4 und Möller (Köln) in 49,6 gewann. Der 1500-Meter-Lauf war eine einseitige Angelegenheit des Engländers Harris, der durchweg führte und unangefochten in 4:04,2 vor den westdeutschen Läufern siegte. Im Kugelstoßen bildete Hirschfeld wieder eine Klasse für sich. Sämtliche Würze des Allensheimers lagen über 15 Meter, sein bester Stand auf 15,49 Meter, während es Schneider (Müllersheim) nur auf 14,15 brachte. Auch der 800-Meter-Lauf wurde eine sichere Beute des Engländers Hampson in 1:54,4, der den Düsseldorfser Leferber in 1:56,4 sicher schlug. Die 4×100-Meter-Staffel wurde von der deutschen Mannschaft mit Mölle, Kremer, Borchmeyer und Jonath in 4:19 gewonnen vor der mit 5 Meter Vorgabe bedachten kombinierten Mannschaft in 4:22 und ebenfalls mit Vorgabe gestarteten Engländern in 4:27. Emil Hirschfeld kam im Diskuswerfen mit 45,19 zu einem zweiten Erfolg, während Hoffmeister es nicht weiter als auf 44,20 Meter brachte. Er entschädigte sich dafür im Speerwerfen, das er mit nur 57,18 Meter gegen schwache Konkurrenz gewann.

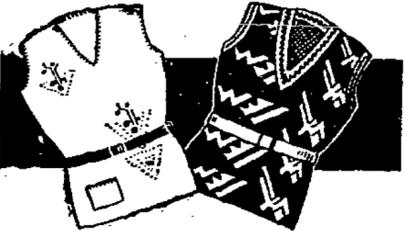
Serien-Tage

Jetzt kaufen heisst sparen!

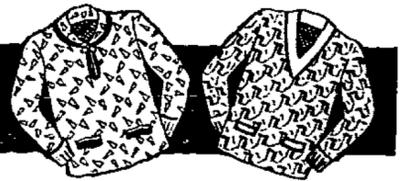
Wie beliebt diese Sonderveranstaltung geworden ist, beweist uns die stattliche Zahl von 35 966 Käufen, die allein am Sonnabend bei uns getätigt wurden. Jeder Artikel unserer Riesenauswahl ist ein Schlager an Wert und Billigkeit!



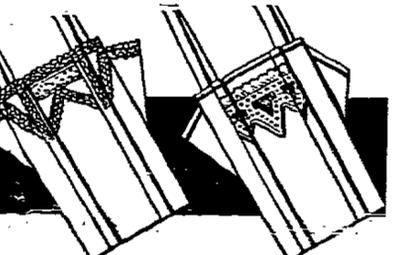
Herrn-Nachthemd, prima Qualität 3.00
Herrn-Nachthemd, gut. Wäschestoff 2.00



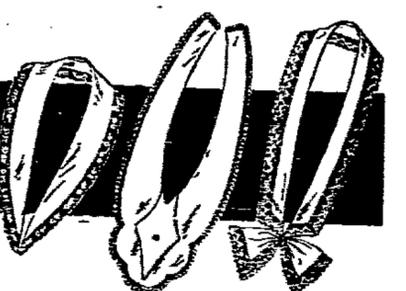
Damen-Pullover, Wolle mit Seide 4.00
Damen-Pullover, kräftige Qualität 3.00



Kinder-Pullover, alle Größen 3.00
Kinder-Westen, alle Größen 3.00



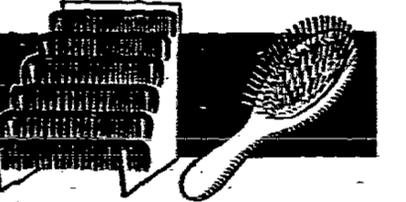
Taghemd mit Klöppelspitze u. Eins. 1.00
Taghemd, farb. Blende u. eleg. Motive 2.00



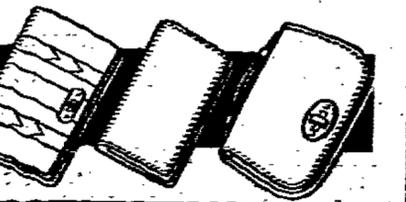
Damen-Schalokragen mit Spitze 0.50
Kleider-Passe, Crêpe Georgette 3.00
Damenkragen mit fesch. Schleifeng. 3.00



Filzhut mit Bandgarnitur 2.00
Filzhut, Glockenform, garniert 3.00



Prima Gummikamm für stark Haar 0.75
Kopfmassagebürsten, Ia Gummi 1.00



Reisekoffer, gutes Leder 3.00
Reisekoffer, echtes Leder 2.00
Reisekoffer, modernes, Verschluss 5.00

50p

- Herrnbinden moderne Desains 0.50
- Umlagekragen Mako, vierfach 0.50
- Kindersweater, makotartig, zarte Farben 0.50
- Büstenhalter, Wäschestoff, Rückenschluß 0.50
- Waffelhandtuch 38x100, mit Franse 0.50
- Damengürtel imitiert Lackleder 0.50
- Taschentücher, mit farbiger Kurbelkante, 6 St. 0.50
- Kinderbaskenmütze Kunstseide und Wolle 0.50
- Konkurrenzseife, unsere bekannte Marke 3 Stück 0.50

75p

- Damenstrümpfe, künstl. Wäschseide Paar 0.75
- Damen-Jumperschürze zweiteilig verarbeitet 0.75
- Damen-Trägerhemd, mit Spitze und Hohlsaum 0.75
- Kleidertweed, doppelbreit, gute Qual., Meter 0.75
- Küchenhandtuch, grau, 43x100, ges. u. geb. 2 St. 0.75
- Stuhnhandtuch, Dreilagen, gew. u. geb. 0.75
- Klößelspitze u. Einsätze 13 cm breit 0.75
- Herrntücher, Linon, mit Ripkante 3 Stück 0.75
- Moderne Federfantasies entzückende Muster 0.75

1,00

- Damenstrümpfe, künstl. Wäschseide Paar 1.00
- Trägerhemden, mit Stickerei u. Klöppelspitze 1.00
- Taghemden für Mädch. u. Knaben, Gr. 40-50 1.00
- Sportfanell für Schlafanz. u. Sporthemd, Mtr. 1.00
- Eolienne, doppelt breit, viele Farben 1.00
- Küchenhandtuch, rein Lein., 46x100, ges. u. geb. 1.00
- Damenkragen Crêpe Georgette, gestickt 1.00
- Amerik. Opposum und and. mod. Besatzfelle 1.00
- Keramikpa. pa. Qual. u. weiße Haarseife, 6 Stücke 1.00

2,00

- Herrn-Nachthemd guter Wäschestoff 2.00
- Damenhandschuhe Wildlederimitation 2.00
- Damenstrümpfe, künstl. Wachs. m. echt. Naht 2.00
- Handtuch, schwer. Reinlein., ges. u. geb., 50x110. 2.00
- Mattlase-Kunstseide bedr., Morgenröcke, Mtr. 2.00
- Klößelgarnitur, 8 cm breit, 7- u. 8-Meterst. St. 2.00
- Damenstühnl., garniert, Glockenform 2.00
- Damenschlüpfer, gute Kunstseide 4-6 2.00
- Hemd hose, Windelform, mit Klöppel u. Stickerei 2.00

3,00

- Herrn-Sporthemd, mit Kragen und Krawatte 3.00
- Damenwest u. Pullover reine Wolle 3.00
- Wäschetuch, Coupon 5 Mtr., aus. Hausmarke 3.00
- Woll-Crêpe de Chine, doppelbreit, mod. Farb., Mtr. 3.00
- Georgette-Crêpe, reine Wolle, 100 cm br. Mtr. 3.00
- Hemdhose, Kunstseide, verschieden. Ausföhrung 3.00
- Nachthemd, mit u. ohne Kragen 3.00
- Damenstühnl., mit Lackgarnitur 3.00
- Perfumes-Cartridges m. Zahnb., 150 cm lang 3.00

5,00

- Oberhemd, pa. Zephyr, 2 Kragen 5.00
- Damen- u. Herrenwesten mit und ohne Arm 5.00
- Bettbezug, fertig, weiß oder bunz 5.00
- Noppen-Tweed, reinwoll. Kleiderw., 150 cm br. Mtr. 5.00
- Kleideranzug, bedruckt, in schöner Masi, Mtr. 5.00
- Tweed, zum Kleide, doppelbreit 5.00
- Tailleurrock, Kunstseide, mit Spitzengalon 5.00
- Pelzkrawatte, Tierform, verschiedene Pelzarten 5.00
- Dekorationsstoff, Kunstseide, 150 cm breit 5.00

STERNFELD

Versammlungsanzeiger

EWV-Bund. Am Donnerstag, dem 3. d. M., abends 7 Uhr: Teilnahme an der öffentlichen Versammlung in der Messehalle. Keiner darf fehlen!
Der Bundesvorstand.
S.A.S. Niederhadt. Die heutige Gemeinderatsversammlung fällt aus. Dafür erscheinen alle Genossen in Kraft zur Versammlung in der Messehalle, in der der Gen. Engelbert Graf, Vorsitz. Wegen der großen Wichtigkeit muß heute abend jeder kommen.
S.A.S. Langhüt. Alle Gruppen. Achtung! Wir bitten um heute abend um 8 Uhr an der Versammlung in der Messehalle. Treffpunkt 8 1/2 Uhr an der Unterführung (Brauereifabrik).
S.A.S. Schildh. Heute abend um 8 1/2 Uhr: Treffen am Hofhof zur Teilnahme an der Kundgebung in der Messehalle.
S.A.S. Chra. Kellereiarbeiter u. Kellereiarbeiter. Donnerstag, 18 Uhr: Treffen am Hofhof zur Teilnahme an der Kundgebung in der Messehalle.
S.A.S. Frank. Die Mitglieder-Versammlung findet heute nicht statt. Beinhalt die Versammlung in der Messehalle. Engelbert Graf Vorsitz.
S.A.S. Frank. Donnerstag, dem 3. d. M., abends 7 1/2 Uhr, in der Turnhalle: Politischer Abend. Leiter: Rudolf Giller. Unbedingtes Erscheinen ist erforderlich.
SPD. 4. Bezirk. Schildh. Die Mitglieder-Versammlung findet nicht am Donnerstag, dem 3. d. M., sondern am Donnerstag, dem 10. September, statt.
Sprechchor. Wir üben am Freitag, 8 1/2 Uhr, beim Diebstahlschutz.
Schülergemeinschaft. Achtung! Freitag, dem 4. September: Amal-100-Meter-Halbesel und Amal-75-Meter-Bendelkaffel, 5 Uhr: Kampfbahn Niederhadt.
Verband der Kupferschmiede. Mitglieder-Versammlung der Kupferschmiede am Sonnabend, dem 5. September, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftsgebäude.
D.M.B. Sonnabend, dem 5. September, mittags 1 Uhr: Betriebsversammlung für die Arbeiter der Firma Schöbau in der Maurerbergstr. Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß. Zutritt zu dem Versammlungsort haben nur organisierte Kollegen, sonst ist eintrittsbeschränkendes Gewerkschaftsgeld zu zahlen. Das Mitgliedsbuch muß am Saaleingang vorgezeigt werden.
S.P.D. Ortsverein Schöbau. Feiertag am Sonntag, dem 6. d. M. Ich diesjähriges Kinder-Sommerfest im Lokal B. Rogge, Brinlaff. Um zahlreichem Besuch bitten der Vorstand, Freunde und Gönner unserer Gemeinnützigen herzlich willkommen.

Kredit!

geben wir an **Jedermann**
Eleg. Herren-Anzüge
Eleg. Herr.-Paletots
Eleg. Damen-Mäntel
Bequem. Ratenzahlung
Reklame- u. Haus
LONDON
11. Damm 10, Ecke

Chiffelung, umständlicher billig zu verkaufen. Langgärt. Nr. 97/99, Günterstr. 1. Treppenh. links.
Guter gearbeitete Chiffelung von 30 Gulden an. Drehergasse Nr. 23.
Eleg. Schrankarm, sehr billig zu vert. Brok. Stammgasse 54.

Herren-Anzug
Paletot und verkleidet, and. zu vert. Wohlfeil, St. Michaelsweg 68
Staubsauger
Wohlmuth-Appar., div. gute Grammophone u. Plattentafeln bill. zu vert. Althof, Graben 63

Fahrräder
Kinderwagen
Bettgestelle
Nähmaschinen
Sämtl. Reparaturen
Oskar Prillwitz
Paradiesgasse 14

Sting-Stickapparat, Auktionen, ganz neu, (Kursus unentgeltl.) billig zu verkaufen. Althof, Graben 63, 3 Treppen.

Neueröffnung!

Danziger Wäschehaus
Ella-Boothkirchengasse Nr. 7-8 (Hotel Continental) empfiehlt
WASCHE
elegante und einfache in reicher Auswahl!
Strickkleider, Pullover in Wolle und Seide
Strickjacken, Seidenwäsche, Trikots, Strümpfe
zu besonders billigen Preisen!
An den ersten drei Eröffnungstagen, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, zu jedem Einkauf eine Gratisbeigabe!

Radlagerverkauf!

Kaufleider, auf-gekauft, Radlager, Radlager, Sofa m. Umbau, 2 Säulen, Trum-Toiletten, Stühle u. Verkleidet, 10 5. 16 Uhr
Seil-Reich, Polster, Nordbr., 5. Markt, Haus 24, Tür 22.

Sportliegewagen

billig zu verkaufen. Althof, Graben 60, 3 Treppen.

Kauf eure Kleidung bei einem Fachmann

Elegante Damenmäntel
Herren-Anzüge
und Lederjoppen zu sehr billigen Preisen
Schwarzberg, Kohlenmarkt 7, I

Schreibstisch

billig zu verkaufen, Paradiesgasse 22, part.
Schreibstisch, Ideal m. Tisch, Stuhl und Stuhlverstell. Tisch, neues Chiffelonaue, Kofferrahmen, gewollt, Koffertisch, u. and. sehr billig zu verkaufen. Althof, Graben 63, 3 Treppen.

Danzigs größtes u. renommiertestes Auktionsunternehmen

Siegmund Weinberg
Doggenpfehl 79

versteigert freiwillig im Auftrage Freitag, den 1. d. M., vorabends 10 Uhr, sehr gutes Mobiliar, wie
hochwertiges sehr elegantes
Deutsches Schlafzimmer
best. aus: hohlegant, Antikleider, (innen pol.), Nachtschreibtisch, Schreibtisch, Nachtschreibtisch, elegant, franz. Metallbettstelle.
mehrere andere komplette
Schlaf- u. Herrenzimmereinrichtungen
in sehr guter Ausführung, Büfets u. Anrichte, wertv. Marken-Pianos u. Klavier, Schrankapparate mit Platten, wertv. Radiosapparat mit Resonanz u. and.

Gut erh. roibr. Sofa

best. aus: hohlegant, Antikleider, (innen pol.), Nachtschreibtisch, Schreibtisch, Nachtschreibtisch, elegant, franz. Metallbettstelle.
mehrere andere komplette
Schlaf- u. Herrenzimmereinrichtungen
in sehr guter Ausführung, Büfets u. Anrichte, wertv. Marken-Pianos u. Klavier, Schrankapparate mit Platten, wertv. Radiosapparat mit Resonanz u. and.

gutes Einzelmobiliar

wertv. Mobiliar, Schreibtisch, mahag. Buchhalter, mahag. Kasten u. Nachtschreibtisch, elegant, franz. Metallbettstelle.
mehrere andere komplette
Schlaf- u. Herrenzimmereinrichtungen
in sehr guter Ausführung, Büfets u. Anrichte, wertv. Marken-Pianos u. Klavier, Schrankapparate mit Platten, wertv. Radiosapparat mit Resonanz u. and.

Chiffelnahe mit

großem Schirm, zu verkaufen. Althof, Graben 11, 1. Tr. r.
Sofa und Schlafst. billig zu verkaufen. Johannesgasse 26a, 3 Treppen.

1 kompl. Silberkasten, 800 gestempelt, für 12 Perj.

Im Wandweg neue Mäntel, Bänder, Kleiderstoffe.
Befristung täglich 9 bis 5 Uhr und am Auktionsstage ab 8 Uhr morgens.
Bei Zahlung genügt Anzahlung.
Anmeldungen und Befristung täglich, wobei Befristung sofort in höherer Höhe gegeben werden.

Kredit

und bei kleinen **Wochenraten**
erhalten Sie preiswerte Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung, Wäsche, Schuhe, Trikots, Strickwaren und Bettwaren
Breitgasse 109, I

Siegmund Weinberg

vereidigter
öffentlich angelegter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger
Büro: Althof, Graben 48/49, Tel. 266 88.

Gut, ein. Bettst. mit

mit Matratze, billig zu verkaufen. Holzgasse Nr. 1, 1. Tr.
6 Federbetten, unabh. Salontisch, Dampfen-überbett, Zepich, 3x4, hell, Sportiv, 25 Gulden, wertv. Kaffeeschale 48, 3 Tr.

Verkäufe

Illern
fabrikat. u. 3.50 Gulden, mod. Arm-banduhr, f. Damen u. Herren u. 8 Gulden, moderne, echt gold. Dam.-Armbanduhr u. 22 Gulden, Damen-ohrgehör sehr billig, Kaffeeschale Nr. 6, 6 Gulden.
Sport- u. Arbeits-uhren, div. Aufert. Schraubmesser, Frischmesser, Schälbaum Nr. 10.
Kauf neu. Gastst. abzugeben zu vert. Althof, Graben 17-19, 1. Tr. r.

Grüner Kaffee für

Siehbüchle Nr. 1, in hoch. billig zu vert. Kronengasse 37, 3.
Zint-Pfeifen, sehr neu, sehr billig zu verkaufen. Dina, Kronengasse 100, Ecke Weinbergstraße.
Neuer Kaffeehaken zu vert. Althof, Graben 11, 1. Tr. r.